

# Weißenitz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. u.

Neueste Zeitung des Bezirks

**Bezugspreis:** Vierfachblatt 20 Pf. ohne Zugriffen. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Fernprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindeverbands-Girokonto Nr. 3. Postcheckkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

**Anzeigenpreise:** Die beschaffte Zeitung 50 Pf., außerhalb der Amtshauptmannschaft 75 Pf., im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Zeile 200 Pf. — Eingekündigt und Reklamiert 200 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 21

Mittwoch den 26. Januar 1921

87. Jahrgang

## Wiederbestellung von Gemeindewaisenräten und von Erstakmännern.

Alle bisherigen Gemeindewaisenräte und Erstakmänner des Amtsgerichtsbezirks, die von ihren Gemeinden auf die Zeit vom 1. Januar 1921 bis mit dem 31. Dezember 1923 wiedergewählt oder wiederbestimmt worden sind, werden hiermit vom unterzeichneten Amtsgericht unter Hinweis auf das Gelübde treuer und gewissenhafter Pflichterfüllung, das sie früher abgelegt haben, erneut zu diesen Ämtern bestellt.

Von der Wiederbestellung werden die Gemeindewaisenräte, die Erstakmänner und die Gemeindebehörden nur hierdurch benachrichtigt.

Dippoldiswalde, den 21. Januar 1921.

Das Amtsgericht.

## Bürgerschule Dippoldiswalde.

Alle Jäger 1921 schulpflichtig werdenden

Knaben sind Donnerstag den 3. Februar vormittags 10—11 Uhr,

Mädchen sind Freitag den 4. Februar vormittags 10—11 Uhr im Unterrichtsraum des unterzeichneten Schulleiters (II. Stockwerk Nr. 24) anzumelden und persönlich vorzutragen. Dabei sind der Impfschein und bei auswärts geborenen Kindern außerdem eine standesamtliche Geburtsurkunde und das Taufgemarkt vorzulegen.

Die Anmeldungen erfolgen in Gegenwart des Schularztes.

Dippoldiswalde, den 25. Januar 1921.

G. Schmidt, Schulleiter.

Dienstachen für Gemeindebehörden fertigt Buchdruckerei Carl Jehne.

## Offizielle Gemeinderatssitzung in Schmiedeberg

am 21. Januar 1921.

Entschuldigt fehlten die Herren Schaller und Fleischer. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Herr Vorsteher einen Rückblick auf die Zusammenfassung und die Tätigkeit des Gemeinderates im vergangenen Jahre 1920. Es fanden 13 Gemeinderats- und 20 Ausschusssitzungen statt. Wesentliche Beschlüsse betrafen die finanzielle Sicherstellung der Gemeinde, Bebauungsangelegenheiten, Aufstellung eines neuen Bebauungsplanes für Schmiedeberg, Arbeitslosenfürsorge usw.

Wie die Durchberatung des neuen Haushaltplanes geigte, sind die Anforderungen an die Gemeinde immer größere geworden, doch gibt dies zu etwaigen Beunruhigungen keinen Anlaß. Über die Ratsföhrung war folgendes zu berichten:

**Sparkasse:**

Einlagen in 3438 Posten	1008620,92 M.
Sonstige Einnahmen	812 " 1647404,78 "
6.4250 Posten 2655755,70 M.	

**Ausgaben:** Rüdzahlungen in 1645 Posten 463453,90 M.  
Sonstige Ausgaben 8341 " 319752,87 "

1980 Posten 783200,71 M.

**Girotopte:**

Geldanlagen	5011230,90 M.
Geldausgang	4950698,66 "
Zuwertungen	7869414,06 "
Überweisungen	7332165,81 "
Rontogezahlungen	258,— "

**Gemeindepostle:**

Einnahmen	291682,13 M.
Ausgaben	244263,62 "

Arbeitslosenunterstützung wurde gezahlt:

148300 27 M.
720 — M. Winterbeihilfe,

zusammen 144020,27 M.

Hierauf war unter Punkt 1, Mittellungen, bekannt zu geben, daß das Wohlbehörden der Amtshauptmannschaft gegen Kenntnis von der Errichtung einer Mutterberatungsklinik hier genommen hat. Die Eröffnung soll Mittwoch den 26. Januar erfolgen.

Der zum Nachfolger des Herrn Rahm gewählte Herr Döring hat sein Amt als Gegenbuchhalter angetreten.

In einem Antwortschreiben auf die erneute Eingabe des Gemeinderats an das Finanzministerium bedauert dasselbe, die Vorwürfe unterhalb der Wuschniße zu Bebauungsgrundstücken nicht verlaufen zu können. Bei einer Besichtigung der Villen von Ripsdorf und Bärenfelde durch den hiesigen Wohnungsausschuß sind besonders in Ripsdorf einige Grundstücke ausgesondert worden, die sich zur Aufnahme von Wohnungsbauende eignen.

Unterm 10. d. M. hat sich der Herr Vorsteher mit einer Bitte an das Reichsbauministerium zu Berlin gewendet, um Interesse der Arbeitslosenfürsorge veranlassen zu wollen, daß die Arbeiten zur Wohnverlegung hier recht bald wieder fortgesetzt werden möchten.

2. In zweiter Sitzung der Nachfrage zur Steuerordnung wurde beschlossen, Abzug 1 unverändert anzunehmen. In Abzug 2, Besteuerung des reichsteuerfreien Einkommens, soll infolfern eine Abänderung vorgenommen werden, als die steuerfreie Grenze von 5000 M. Einkommen für Beide auf 8000 M. für Verheiratete auf 11000 M. erhöht werden soll. Steuerfrei bleiben ferner

Verheiratete mit 1 Kind bis zu 12000 M. Einkommen,  
" 2 Kindern " 13000 " "  
" 3 " " 14000 " "  
" 4 " " 15000 " "

Beide haben den Betrag der Steuer voll, Verheiratete nur zur Hälfte zu zahlen. Alle übrigen Steuerabschläge finden einstimmige Genehmigung, mit geringer Abänderung von § 25 d (Musikinstrumentensteuer).

3. An Stelle der Herren Karl Sieber und Oswald Walther wurden in den Ortschöpfungsausschuß die Herren P. Burkhardt und Paul Sieber gewählt.

4. Auf das Gehalt der Heimschuldirigentin genehmigte der Gemeinderat eine Gehaltsreihung um 100 Prozent.

5. Bei Beratung über ein Gehalt um Beihilfe zur Sicherheit des Metallarbeiterverbandes wurden Stimmen dafür und dagegen laut. Da aber genannte Sicherheit als eine Entlastung der Volks- und Schulbibliothek angeleitet werden muß, bewilligte man schließlich 500 M. aus Gemeindemitteln.

6. Die Eingabe des Herrn Gerhard Voß, bez. Zuweisung einer Wohnung, wurde zur endgültigen Entscheidung dem Wohnungsausschuß überwiesen.

7. Bis 30. Januar soll die Rüdzahlung des Darlehns, das jenerzeit vom Staat der Gemeinde als Vorbehalt und Garantieleistung gewährt wurde, erfolgen.

8. Das Anschlagswesen betreffend wurde beschlossen, innerhalb des Ortes 4 größere Anschlagsstellen anbringen zu lassen, und zwar eine am Postbüro, eine am Eingange der Pöbelstallstraße, eine am Konsumverein und eine in der Nähe des Eisenwerkes. Zwei Tafeln davon will das Eisenwerk stellen. Die Rollen für die übrigen Tafeln wurden einstimmig genehmigt.

9. Verschließenes: Vom Bezirksarzt sind Bedenken anläßlich der Bauausführungen auf dem Jüdischen Friedhof an der Molochgrundstraße geltend gemacht worden. Die Bauaufsichtsstelle Groß-Dresden erläutert jedoch diese Bedenken für hinfällig. Durch die Bauten auf der Schenkgasse hat sich als notwendig erwiesen, daß ein Teil der Gas- und Wasserleitung tiefer gelegt werden muß. Wer die Rollen zu tragen hat, ist noch nicht endgültig entschieden. Vorläufig wurde die Firma Hammerling mit dem Aufwerken des neuen Rohrgrabens beauftragt. Der Straßenarbeiter Raden bittet um eine Rohrabschaltung. Die Angelegenheit ist dem Rechnungsausschuß zu überweisen. Mit Bestremen muß festgestellt werden, daß die Abänderung der Straßenbelastung, Aufstellung von Lichtkästen, von der Firma Albrecht noch nicht zur Ausführung gekommen ist.

Es macht sich auch, besonders im Winter, der beschwerliche Zugang zum Bauverein aus dem oberen Ortsteile recht bemerkbar. Wegen etwaiger Unliegung eines bequemeren

## Gemeinsame Holzholzversteigerung: Staatsforstreviere Schmiedeberg, Bärenfelde, Rehfeld und Altenberg.

Gasthaus „Halali“ in Kipsdorf, Freitag den 4. Februar 1921.

1. Schmiedeberger Revier: von vormittags 1/29 Uhr an: 2887 fl. Röhre 7/15 cm, 1106 fl. Röhre 16/50 cm, 1102 fl. Dreib- und 8112 fl. Reisstangen. Bruchhölzer und Durchforstungen: Abt. 1, 10, 14, 22, 26, 29, 37, 39, 40, 41, 45, 51, 65—67, 74—77, 85, 86, 88, 89, 92, 93, 112, 113, 118 und 119.

2. Bärenfelser Revier: von vormittags 1/29 Uhr an: 2805 fl. Röhre 7/15 cm, 1425 fl. Röhre 16/50 cm, 896 fl. Dreib- und 21889 fl. Reisstangen. Durchforstungen: Abt. 5, 42, 43, 54, 55, 74 und 84. Bahnauflieb: Abt. 76, 80 und 83 und Einzelhölzer: Abt. 1, 2, 4, 5, 28, 29, 54, 55, 56, 66 und 67.

3. Rehfelder Revier: von nachmittags 1 Uhr an: 1 bu. und 2632 fl. Röhre 7/15 cm, 5 bu. und 1612 fl. Röhre 16/50 cm, 153,5 rm fl. Röhre 7/15 cm, 3955 fl. Reisstangen (zum größten Teil an Wege gerichtet). Einzelhölzer: Abt. 10, 12, 13, 14, 16, 18, 19, 22, 23, 27, 28, 29, 32, 35, 40, 44, 49, 50, 70, 75 und 77.

4. Altenberger Revier: von nachmittags 1/29 Uhr an: 132 ebd., bu. u. ab. Röhre 12/39 cm, 6701 fl. und ta. Röhre 7/15 cm, 3842 fl. und ta. Röhre 16/59 cm. Kahlschläge: Abt. 10, 85, 105 und 106. Einzelhölzer: Abt. 1, 62, 63, 68—80, 98, 110 und 111. Polsterverzeichnisse sind von den unterzeichneten Forstrevierverwaltungen zu beziehen. Forstrevierverwaltungen Schmiedeberg, Bärenfelde, Rehfeld, sowie Altenberg in Hirschsprung.

Forstamt Franenstein.

Steuerzettel liefert rasch Buchdruckerei Carl Jehne.

Zuhause soll der Bananenschuh nähere Erklärungen erhalten.

Noch Schluß der öffentlichen Sitzung nichtöffentliche in Steuer- und Armenzahlen.

## Deutschliches und Sachliches.

Dippoldiswalde. Die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei und die Deutsche demokratische Partei haben sich das Verdienst erworben, am Montag im Reichstagsaal eine Gedächtnissitzung der 50jährigen Wiederkehr der Gründung des deutschen Reiches zu veranstalten. Der Einladung waren gegen 200 Frauen und Männer gefolgt. Vor 60 Jahren, das weiß Geschichtsteller aus eigener Erfahrung, drängten sich die Massen zu denartigen Feiern. Eröffnet wurde die Feier durch eine kurze Ansprache des Herrn Obertribunalrat Müller-Schmidbauer Müller, der den Zweck der Versammlung darlegte und die Hoffnung ausdrückte, daß sich Deutschland doch wieder einmal aus dem gegenwärtigen Elend erheben werde, wenn es nur einig bleibt, wozu genügend und erfreuliche Zeichen vorhanden seien. Wie eine Beleidigung dieser Zavericht erlangt vom Reichstag das volkstümliche Bild: „Deutschland, eins geworden“. Nun ergriß das Wort der Hauptredner des Abends, Herr Dr. Göder—Dresden. Seiner war die sonst ganz schwere Plauderstafette der Wöhne, die die Bismarckzeit umrahmte, etwas zu hoch geraten, sodass vom Sprecher fast nichts zu hören war und dadurch auch das Hören etwas erschwert wurde. Herr Dr. Göder erinnerte zunächst daran, daß heute, am 24. Januar, der Geburtstag Friedrich des Großen ist, der Preußen zur Großmacht erhoben hat. Was der 30jährige Krieg verschlagen habe und auch Napoleon I. untergraben wollte, was die Befreiungskriege 1813 und auch das Frankfurter Parlament nicht erreichen konnten, sei vor 50 Jahren mühsam errungen worden, nämlich die deutsche Einheit. Die Feinde hofften, durch ihre Einheitspolitik diese Einheit zu zerstören. Sie haben sie uns genommen, aber die deutsche Einheit ist uns doch geblieben! Den lieben die Deutschen zu ihrem Vaterland, der Jugend werde das Glück vergönnt sein, den neuen deutschen Tag zu feiern, wenn nur das Herz froh und fest und der Wille eisenhart bleibt, wie uns Bismarck vorbildlich gezeigt habe, denn politische Entwicklung Redner treffend gezeichnete. Noch einen anderen Raum lädt uns die Feinde nicht nehmen, nämlich in unsern Geistesgrößen der Schmelzgiegel der Kultur zu sein, und wenn erst die Deutschen wieder ernste Berufsarbeit treiben und das alte deutsche Gemüt pflegen würden, dann könnte auch frisch und fröhlich das Bild erflingen: „O Deutschland doch in Ehren“. Brausenden Beifall lösten diese psychologisch fröhlichen, aus warmer Begeisterung für Deutschlands Zukunft stammenden Ausführungen bei den Zuhörern aus, und freudig gab man Herrn Direktor Müller die Zustimmung, an die Reichsregierung die Bitte zu richten, baldige Revision des Versailler Friedensvertrages in die Wege zu leiten.

Freitag vormittag 1/10 Uhr findet im „Gambraum“ Konferenz der Gewerbeleute statt.

Am Mittwoch wird in den Stern-Kinospielen ein 6-tägiges Filmwerk „Rose Vernd“ nach dem gleichnamigen Schauspiel Gerhard-Hauptmanns gezeigt werden. Dieses

Werk erfreut in Berliner Zeitungen eine sehr gute Befreiung. Die *Voss.* Jg. nennt es eine Höchstleistung deutscher Filmkunst, das in keiner Szene vom Geiste der Hauptmann'schen Dichtung abweichen ist, dank der geschickten und feinfühligen Bearbeitung Halm's. Die Handlung ist neu festgehalten und gibt Gelegenheit zu den schönsten Naturaufnahmen. Endlich wird auch noch eine außerordentliche Wirkung durch vorsichtige Darstellung erzielt. Man darf daher der Vorführung mit hohen Erwartungen eipreisen.

Das lang andauernde Regenwetter, das auch noch am gestrigen Montag vormittag anhielt, ging kurz nach Mittag in Schneefall über, so daß am Abend die schönste Schneepanorama herzüglich. Im Laufe der Nacht besetzte aber die Schneeschöre am und heute Dienstag war bei etwa 30°R. Höhe der herrliche Wintertag.

Die beginnende Preisabsenkung für Reis, Kaffee und Rosin in Hamburg hat ihren doppelten Grund. Zum ersten sind die bisherigen Rüttelungen nicht aufrecht zu halten, weil sich im Auslande zu gewaltige Warenmengen angesammelt haben, und zweitens geht gerade in Deutschland auch für diese Gruppe mittler die Nachfrage zurück, wie für so viele andere Gegenstände des täglichen Bedarfs. Die Kaufkraft ist durch Steuern, hohe Kosten und Lebensmittelpreise dermaßen gelöscht, daß sie nicht mehr mit kann.

Die unentgeltlich in Tuberkuloseberatungsstunden sind seit in Elsenberg, Eislingen und Lauenstein jeden 1. und 3. Freitag im Monat vormittags im Anschluß an die ärztlichen Sprechstunden der Herren Arzte Dr. Burckhardt, Dr. Stalau und Dr. H. usmar; in Glashütte jeden Tag während der Sprechstunden der Herren Dr. Tributel und Dr. Hellne; in Seesdorf jeden 1. und 3. Dienstag im Monat nachmittags von 2-3 Uhr, während der Sprechstunde des Herrn Dr. Rebholz, Villa Waldesruh (Reichsheim); in Gronau jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat vormittags um 10 Uhr, im Anschluß an die Sprechstunde des Herrn Dr. Morath; in Freibergsdorf jeden 2. und 4. Freitag im Monat nachmittags 4 Uhr in der Sprechstunde des Herrn Dr. Pohl.

Seifersdorf. Der herrschende Sturm hat unserer Gemeinde am Sonnabend einen recht beträchtlichen Schaden gezeigt, indem er von der Windsturzlinie die Welle gebrochen, das Rathaus seiner Höhe herabgeworfen und dieses vollständig zerstört hat. Ein Glück, daß zurzeit kein Wassermangel herrschte.

Am vergangenen Sonntag veranstaltete der bislängige Männergelangverein „Eintracht“ sein diesjähriges Winterkonzert. Der Besuch war ein sehr zufriedenstellender, die Vortragssolche eine reichhaltige. Die Chöre wurden in altgewohnter Weise harmonisch rein und sprachlich sauber vorgetragen. Willig folgte die kleine Sängerin dem Taktlope ihres bewährten Liebemachers, Herrn Kirchschleifer Weber. Humoristische Soloszenen, ein lachliches Terzett und die beiden Schwanen: „Ein kleines Brautgeschenk“ und „Mutter ist verrückt“ legten die Nachmusik des Jubiläums in die gewünschte Tätigkeit. Dem Konzerte schloß sich ein stotter Ball an. Der Verein kann wieder einmal mit Zufriedenheit auf seine Veranstaltung zurückblicken.

Reinhardtsgrima. Der Landwirtschaftliche Verein hielt am 22. Januar seine erste diesjährige Versammlung ab, die außerordentlich stark besucht war. Der Vortragende, Herr Edmund Grahl, eröffnete dieselbe mit besten Wünschen für das laufende Jahr und gedachte dabei auch besonders der Gründung des Deutschen Reiches vor nunmehr fünfzig Jahren, der Hoffnung Ausdruck gebend, daß Einheit und Einigkeit des deutschen Bauernstandes als Grundlage eines starken Volkes auch für die Zukunft gewahrt werden mögen. Als Vortragender war der Direktor der Landwirtschaftlichen Schule zu Dippoldiswalde, Herr Grahl, gewonnen worden. Derselbe brachte dem Verein zunächst den wärmsten Dank jenseits, sowie des Kreisvereins und des Verwaltungsrates der Landwirtschaftlichen Schule zu Dippoldiswalde dar für die reiche Spende zur Stipendienförderung. Hierauf behandelte er in mehrstündigter Ausführung sein Vortragsthema: Saatgutzüchtung. Er betonte hierbei ganz besonders den Anbau durchgeschlechter Sorten an Stelle der landläufigen, um dadurch Höchstträge zu erzielen, die für unsere barnlederliegende Volksnahrung unbedingt nötig sind. Erwähnt sei, daß der Protagonist an jeder Art Züchtung sich durch geeignete Züchtung in 100 Jahren verdreifacht hat. Der Ertrag bei Kartoffeln stieg seit den 80er Jahren von 348 Zentner pro Hektar auf 542 Zentner. Auch bei Getreide wurden die Ergebnisse zahlenmäßig belegt und daraus gezeigt, daß es sehr wohl möglich sein müsse, unsere Volksnahrung sicherzustellen. Voraussetzung hierzu ist aber auch, daß die Regierung endlich Maßnahmen ergreift, den Landwirt besser und billiger mit färmlichem Dünger zu versorgen. Der Herr Vortragende schloß nun auf Grund eigener Erfahrungen die mühsame und zeitverzehrende Arbeit des Saatgutsuchters. Nur Liebe, Geduld und Ausdauer zur Sache führe zum Ziel. Zum Schluß erklärte er noch die Bezeichnungen: 1. Hochzüchten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, 2. Originalgründ und 3. Anerkannt durch den Landeskulturrat. Spannende Aufmerksamkeit und reicher Beifall lohnten Herrn Direktor Grahl für die überaus interessanten, von großer Sachkunde zeugenden Ausführungen. Eine rege Ausprache schloß sich an. Hierauf gelangten Vereinsangehörigen zur Eredigung. Wie alljährlich soll Ende Februar ein Vereinsvergnügen stattfinden, womit wiederum die Ansiedlung treuer Dienstboten verbunden sein soll.

Glashütte. Eine von den Gewerkschaften einberufene Versammlung, in der Herr Med.-Rat Dr. Endler aus Dippoldiswalde über Gesundheitsfragen sprach, war von weit über 300 Männern aller Altersklassen (über 17 Jahre) besucht. Der ausgezeichnete, von Bildern unterstützte Vortrag wird sicher an seinem Teil beitragen zur Bekämpfung der schlechterlichen Volksseuche.

Glashütte. Unbekannte Einbrecher erbeuteten aus einem Grundstück eine Bodenmaschine mit Werkzeugen und einen großen Posten Gewindezähnebohrer. Die Diebstahl hat einen Wert von ungefähr 5000 M., für deren

Wiederherstellung eine angemessene Belohnung ausgesetzt worden ist.

Rabenau. Verlustswelle vorliegt zwischen hier und Hainsberg in den Nächten von Mittwoch zum Donnerstag und vom Sonnabend zum Sonntag ein Spätauto, ab Rabenau 11.05, ab Hainsberg zurück 12.50.

Dresden. Die Landesregierung hat sich am Sonnabend nach der Erledigung einiger kleinerer Vorlagen und Anfragen die Aufgebotsfähigkeit des kirchlichen Einkommens der Kirchschulreihen bestätigt. Zum Schluß wurde noch ein Antrag des Ausschusses für Beschwerden und Gesuche zu dem Geschehen der außerordentlichen Hauptkonferenz der Ephorie Annaberg betr. die Bestrafung der Pfarrämter vor der Verpflichtung zum Bezuge des Reichsgeleyblattes und des Sachsen-Gesetzes an das Konstitutum verwiesen.

Die vom Bezirksausschuß Dresden-Mittestadt beschlossene Personalausgabensteuer wurde vom Kreisausschug nicht genehmigt, der auch die Jagdabgabe mit 30% als zu hoch bezeichnete. Der Bezirksausschuh will es nun mit 15% der Bruttosumme versuchen.

Mit der Eingemeindung von Blasewitz, Loschwitz und Weißer Hirsch verliert der Bezirk 18000 von seinen 128000 Seelen, aber damit mehr als die Hälfte seiner Steuerkraft.

Am Sonntag haben in Freiberg und in Bad Schandau Stadtverordnetenwahlen stattgefunden. In beiden Städten hat sich wieder, wie dies schon bei den in letzter Zeit in anderen sächsischen Städten und Gemeinden ausnahmslos bei den Neuwahlen für die Gemeindevertretungen der Fall war, starke bürgerliche Mehrheiten ergeben. So wurden in Freiberg 21 bürgerliche und 15 sozialistische Abgeordnete gewählt, in Bad Schandau 10 bürgerliche und 5 sozialistische. In beiden Städten haben die Unabhängigen auf Kosten der Mehrheitssozialdemokraten Zuwachs erhalten. — Auch aus den beiden hier wiedergegebenen Wahlergebnissen geht hervor, wie berechtigt der im Bandtage von den Deutschen Nationalen eingedachte Antrag ist, daß sofort Neuwahlen in den Städten und Landgemeinden vorgenommen werden sollen, in denen seit den im Februar 1919 erfolgten Revolutionswahlen noch keine Neuwahlen für die Gemeindevertretungen vorgenommen worden sind.

Freiberg. Den Städternben der Bergbaudemie wurde das Wahlrecht zur Stadtoberhauptenwahl zugestanden.

Pirna lebt 18500 M. Zuviel zu seiner Realschule. Hier wird die Errichtung einer Preisvorprüfungsschule geplant.

Copitz legte den Wasserpreis auf 1.20 M. fest. Das Werk hat ein Monatsvolumen von annähernd 100000 Kubikmetern. (Da sind wir in Dippoldiswalde mit unserem Wasserwerk ja noch Wasserknapp). Ein Antrag, bei einem Verbrauch von mehr als 3000 Kubikmetern den Preis auf 1.50, und bei mehr als 10000 Kubikmetern auf 2 M. zu erhöhen, wurde einem Ausschuß überwiesen. (Diese neue Methode, bei steigendem Bezug auch den Preis steigen zu lassen, wirkt in der Praxis wohl recht bösartig umgangen werden. Sie trägt den Widerspruch in sich.)

Bad Schandau. In der im Jahrzehnte gelegenen Villenkolonie wurden in vergangener Woche sechs Sommerhäuser erbrochen und teilweise erhebliche Schäden an Wänden und dergleichen Sachen gemacht. Die Besitzer der Häuser sind durchweg Dresden bekannt Persönlichkeiten.

Kreis. Der Rat der Stadt beschloß durch entsprechende Entschließungen das Ministerium für öffentliche Arbeiter in Berlin und das sächsische Finanzministerium erneut zu bitten, die Angelegenheit wegen einer Bahnverbindung Belgern-Riesa wieder aufzunehmen und die Aufnahme der nötigen Vorarbeiten anzutreten.

Leipzig. Ein amblantes Brotkommis spielte sich dieser Tage auf der Leipziger Produktentdeklaration ab. Ein Posten von einigen hundert Zentnern Rangoon-Bohnen wurde im ganzen verstiegen, wobei wie üblich „auf den Zentner“ gebaut wurde. Unter den Bielen, lautet Großhändlern, stand nun ein beschlebenes altes Brauchen, die wieder mit dor zur Bewunderung aller Umstehenden immer höher trieb und schließlich gar den Zuschlag erhielt. Als dann der Auktionsator nach Name und Adresse fragte und die Anzahlung einzahlen wollte, meinte die alte Dame freudig: „Ich kann doch meinen Zentner gleich bekommen?“ Sie hatte geglaubt, daß die Ware zu einem geringeren Preis verkauft wurde und hatte sich schon heilig über ihre billigen Rangoon-Bohnen gefreut. Natürlich gab es daran hin ein großer Hahn und Gefäß. Das Geschäft war selbstverständlich dreißig und der Posten wurde ordnungsgemäß nochmal im ganzen ausgedehnt und verkauft. Die gute alte Frau zog bestümmt von dannen und meinte für sich: „Den einen Zentner hätten Sie mir doch wahrsch liefern sollen!“

Chemnitz. Durch ein Feuer wurde Sonntag nacht der Dorftaube des am Hauptmarkt gelegenen „Römischen Kaiser“ vollständig zerstört. Das Feuer hand im Holzwerk reiche Nahrung sodass sich bald ein großer Haufen entzündete. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Römische Kaiser gehört zu den ältesten Gebäuden der Stadt Chemnitz. Aber auch höchstlich ist das Gebäude von besonderem Wert. Es war lange Zeit eines der besten Fremdenhöfe der Stadt und diente seit den Freiheitskriegen vielen hohen fremden und fiktiven Persönlichkeiten als Quartier.

Plauen i. B. Für besonders begabte Volksschüler solltet ab Ostern unentgeltliche Sprachstunden mit Realschülern eingeführt werden.

Döbeln i. Erzg. Auf den Friedenshöchst der Gewerkschaft „Deutschland“ ereignete sich Montag vormittag ein schweres Bergungsfuß, wie es in dieser Gegend seit Jahren nicht zu vergleichen war. Durch schlagende Metall waren 38 mächtige Bergknollen zu Tode, während 21 Schwerverwundete geborgen werden konnten. Über das Schild von 8 Schichten läuft sich noch nichts Näheres in Erörterung bringen. Der Schacht ist dauernd von großer Menge Angehöriger der Bergungsfürde umlagert, die in großer Fülle um das Schild der Eingeschlossenen sind. Von Zwischen um Zugau sind Rettungsschiffe mit Sanitätsfahrzeugen einge-

troffen, die sich an den Bergungsarbeiten beteiligen. Die Arbeit auf der ganzen Schachtanlage ist zunächst eingestellt worden. — Zu dem Bergungsfuß auf dem Friedenshöchst, der im übrigen der Stadt Leipzig gehört, wird den Telunion-Gewerkschaften noch gemeldet: Montag abend 7 Uhr waren die Aufräumungsarbeiten ziemlich beendet. Es befindet sich kein Toter mehr in der Unglücksgrube. Die Zahl der Toten beträgt 38, die Zahl der Verletzen 26, während der Rest der Belegschaft gerettet werden konnte. Das Unglück ereignete sich kurz nach Einfahrt der Höhle auf dem sogenannten blinden 105 Schacht, einem Verbindungs- schacht. Über die Entstehungsursachen läßt sich mit Sicherheit noch nichts sagen, doch wurde bei den Aufräumungsarbeiten eine ausgeschraubte Sicherheitslampe gefunden. Ob dies den Anlaß zu der Explosionskatastrophe gegeben hat, steht weiterhin fest. Die Toten sind sämtlich im Maschinenhaus des Friedenshöchstes aufgebahrt und sollen ein gemeinsames Grab finden. An den Leichen spielen sich herzerrende Szenen ab, da auch Familienräder mit 7 und 8 Kindern Opfer der Katastrophe wurden. Die Bergungsfürden stammen aus Delitzsch, Röditz, Geratal, Oberlungwitz, Hohnstein, Bautzen, Oelsnitz, Neuwiese und Glashütte. Die Verletzten haben meist Brantwunden und Gasvergiftungen davongetragen und fanden teilweise Aufnahme in den Krankenhäusern der Gegend. Vertreter der Bergungsfürden Stollberg und Freiberg sowie des Minnertums in Dresden weilen Nachmittags an der Unfallstelle. Die Aufräumungsarbeiten werden fortgesetzt und die Arbeit ist in den übrigen Schächten der Gewerkschaft wieder aufgenommen worden. Den Hinterbliebenen und Verwandten wendet sich die Teilnahme der Bevölkerung der ganzen Gegend zu.

Klingenthal führt mit dem 1. Januar eine Wohnungsabzugssteuer ein, die die betreffenden Räume mit 50-350 M. Steuer belastet. Ausgenommen sind die dem Wohnungsaufbau bestätigte gestellte Zimmer.

Zittau. Wie aus einer Statistik der Gewerkschaft Zittau hervorgeht, ist die Zahl der Schäfer der Volkschulen, die sich einem Handwerk zuwenden, in ständigem Steigen begriffen. Auch der prozentuale Anteil der zum Handwerk gegangenen Schulklassen Knaben hat sich 1920 überall und zum Teil ganz beträchtlich erhöht. Er erreichte in Kamenz mit 68 Prozent seinen Höhepunkt. Mehr als die Hälfte aller Schulklassen Knaben haben sich dem Handwerk zugewandt in den Städten Bautzen, Kamenz, Löbau, Zittau und Bautzen, sowie in der Amtshauptmannschaft Zittau.

Arnoldorf beliebt Grammophone und ähnliche Instrumente mit 10 M. Riantie je nach dem Einkommen der Besitzer mit 15-50 M. Flügel 60 und elektrische Klaviere mit 100 M. Etwa.

Die Bergungsfürden fordern ein Niederlassungsverbot für Deutsche.

Basel, 24. Jan. Der Baslerer „Solist“ meldet: Die Gründer von Biel, Antwerpen und Löwen haben die britische Regierung erlaubt, ein 10jähriges Niederlassungsverbot für Deutsche in Belgien zu erlassen.

Frankreich fordert die Verringerung der deutschen Beamtenzahl.

Genf, 24. Jan. Der „Timp“ meldet zur Wiederaufstellung, daß die Mehrheit des französischen Kabinetts und auch in Berlin die Aufstellung einer Roten Armee planmäßig vorbereitet wird. Der aufgefandene Konservativer will auf Verbindungen mit der Roten Armee im Ruhrgebiet hin. Es verleiht hervorgehoben zu werden, daß in Berlin die Spuren der Führung der Roten Armee in die Räume des russischen bolzschwischen Agenten Rapp führen.

Die Belgier fordern ein Niederlassungsverbot für Deutsche.

Basel, 24. Jan. Der Baslerer „Solist“ meldet: Die Gründer von Biel, Antwerpen und Löwen haben die britische Regierung erlaubt, ein 10jähriges Niederlassungsverbot für Deutsche in Belgien zu erlassen.

Eine Billion Papiermark im Umlauf.

Paris, 24. Januar. Der Stockholm Correspondent des „Daily Telegraph“ erläutert, daß die Ratten neuerlich für 1000 Milliarden Papiermark ausgegeben hätten. Ihre Goldreserve beträgt 400 Millionen Rubel, wovon 321 Millionen bereits gestellt wurden, um im Auslande Einflüsse vorzunehmen. Das Budget für 1920 sieht Ausgaben von 1380 Milliarden Rubel und Einnahmen von 250 Milliarden Rubel vor.

Saubere Bittenarten liebt Carl Schenck.

24. Kirchen-Nachrichten.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde: Pastor Mohr-Watzensels. Abends 8 Uhr Bibelbesprechstunde im Diakonissenheim.

Johnsbach. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Ronneburg-Zimmer.

Ripoldsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag, den 27. Januar 1921.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Männerbibelstunde im Pfarrhaus.

Schellerbach. Abends 8 Uhr Bibelbesprechstunde im Pfarrhaus.

Freitag den 28. Januar 1921.

Offenbach. Abends 8 Uhr Bibelstunde.

gen. Die eingestellte Friedenswirtschaft wird den und 7 Uhr. Es besteht während das Urteil auf die unabhängige Interpellation betreut. Aufnahme der diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Russland wird fortgesetzt.

Abg. v. Klemm (D. B.): Solange das sozialistische Russland nicht darauf verzichtet, seine Vertreter als Träger der Weltrevolution zu benennen, sind nicht nur engere Beziehungen, sondern überhaupt jeder diplomatische Verkehr ausgeschlossen.

Abg. Goethen (Dem.) spricht hauptsächlich vom wirtschaftlichen Standpunkt aus und macht ähnliche Vorbehalte wie der Reichsminister.

Abg. Clara Zettin (Kom.) fordert ein Schuh- und Fischkabinett mit Sovjetrussland. Alle Angaben über einen wirtschaftlichen Zusammenbruch Russlands entsprechen nicht den Tatsachen.

Abg. Breitscheid (D. Soz.) spricht als Interpellant nochmals für die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Russland. Damit schließt die Besprechung.

## Deutscher Reichstag.

— Berlin, den 24. Januar 1921.

### Die Beziehungen zu Russland.

Die Aussprache über die unabhängige Interpellation betreut. Aufnahme der diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Russland wird fortgesetzt.

Abg. v. Klemm (D. B.): Solange das sozialistische Russland nicht darauf verzichtet, seine Vertreter als Träger der Weltrevolution zu benennen, sind nicht nur engere Beziehungen, sondern überhaupt jeder diplomatische Verkehr ausgeschlossen.

Abg. Goethen (Dem.) spricht hauptsächlich vom wirtschaftlichen Standpunkt aus und macht ähnliche Vorbehalte wie der Reichsminister.

Abg. Clara Zettin (Kom.) fordert ein Schuh- und Fischkabinett mit Sovjetrussland. Alle Angaben über einen wirtschaftlichen Zusammenbruch Russlands entsprechen nicht den Tatsachen.

Abg. Breitscheid (D. Soz.) spricht als Interpellant nochmals für die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Russland. Damit schließt die Besprechung.

## Auftakt in Paris.

### Beginn der Entente-Konferenz.

Die Pariser Entente-Konferenz ist am Montag im Ehrensaal des Ministeriums des Innern, wo am 10. Januar v. 18. die Ratifikation des Vertrages von Versailles ausgetauscht wurde, eröffnet worden. Die Verhandlungen über die Entwaffnung Deutschlands und über die Tilgung der deutschen Kriegsschäden beginnen sich kaum so schnell abwickeln, als die französische Regierungspresse glaubten zu machen sucht.

### Die Entwaffnungsklaus ist verlängert.

In Bezug auf die Auslösung der Einwohnerwehr in Bayern soll England damit einverstanden sein, daß Bayern eine Frist von höchstens drei Monaten gesetzt wird; dagegen besteht noch vollständige Ungehorsamkeit in Bezug auf die Regelung der Verhältnisse in Ostpreußen.

Voraussichtlich wird die interalliierte Kontrollkommission, die nach dem Friedensvertrag schon längst ausgelöst sein sollte, über die Ausführung der neuen Entwaffnungsbestimmungen wachen und ihre Tätigkeit noch so lange fortsetzen, als der Deutschland neu gewährte Aufschub dauert.

### Besetzung der Gesamtsumme.

Was die Besetzung der deutschen Kriegsschäden angeht, so ist, wie die Agence Havas nun mehr zugibt, mit dem entschiedenen Verlangen Belgiens nach einer endgültigen Besetzung der deutschen Kriegsschäden zu rechnen. Briand hat sich in der Kammer gegen diese sofortige Besetzung einer Pauschalsumme erklärt. Er möchte durch die Zulassung von Abschlagszahlungen den im Versailler Vertrag festgelegten Termin, den 1. Mai 1921, hinauszögern. Die französische Regierungspresse lädt es im Zweifel, ob die Zustimmung Englands zu diesem Programm bereits erfolgt ist. Die ablehnende Haltung Belgien legt die Vermutung nahe, daß England immer noch den Willen auf der Konferenz in Boulogne zugestanden hat, die Bestellung der gesamten deutschen Kriegsschädenungen den Vorzug gibt.

### Lloyd Georges Begrüßung.

Die letzten Delegierten, Lloyd George, Lord Curzon und die übrigen Mitglieder der englischen Abordnung, trafen am Sonntag nachmittag in Paris ein. Ministerpräsident Briand begrüßte die englischen Staatsmänner, mit denen er in einem Zimmer des Nordbahnhofes eine halbstündige Unterredung hatte. Von der italienischen Regierung nimmt der Außenminister Groß Sforza und der Londoner Botschafter de Martino an der Konferenz teil. Giositti wird sich erst dann nach Paris begeben, falls es sich notwendig erweisen sollte. Belgien hat den Außenminister Jaspard zur Teilnahme an den Beratungen des Obersten Rates entsandt.

### Deutschlands fünf Forderungen sollen nicht angenommen werden.

Havas meldet zur Eröffnung der Interalliierten Konferenz noch folgendes: Es scheint, daß man sowohl auf französischer als auch auf englischer Seite für Jahreszahlungen in bar oder Ware für eine vorläufige Zeitspanne von fünf Jahren sei, ohne jedoch die in Berlin aufgestellten Voraussetzungen anzunehmen, wie Ausfall der Abstimmung in Oberschlesien, Zurückgabe eines Teiles der Handelsstörte, Verringerung der Verlustkosten und Gewährung der Handelsfreiheit. Havas fügt hinzu, daß das erste Befammettreffen zwischen Frankreich und Lloyd George besonders herlich gewesen sei. Beide Ministerpräsidenten hätten sich verstanden, alles aufzubieten, damit die Konferenz im gemeinsamen Interesse der beiden verbündeten Nationen sowie zur Wiederherstellung des Friedens der Welt gleich günstige Ergebnisse zeitige. Darauf haben die drei französischen und englischen Staatsmänner einen vorläufigen Meinungsaustausch über das Arbeitsprogramm des Obersten Rates begonnen.

## Die Rote Armee.

### Die kommunistische Kampforganisation in Westdeutschland.

Am Anschluß an die aufsehenerregende Verhaftung von sieben Führern der kommunistischen Geheimorganisation in Westdeutschland werden jetzt von amtlicher Stelle nähere Angaben über die „Rote Armee“ gemacht. Auf Grund des bei den Durchsuchungen in Essen, Düsseldorf, Elberfeld und Uslar bei Dortmund gefundenen Beweismaterials und der Geständnisse einzelner Festgenommener ist, soweit die Ermittlungen bisher ergeben haben, folgender Sachverhalt als feststellend zu erachten:

„In Berlin besteht eine militärische Leitung der Roten Armee, welche von der politischen R. P. D. als Leben gerufen ist und die übergeordnete Stelle für mehrere Kommandos der maßgebenden in den Städten in Westdeutschland eingerichtet ist.“

gelegte Stelle für vier Bezirksleitungen, nämlich in Essen, Remscheid, Bochum, Kassel. Diese Bezirksstellen sind die Kommandostellen für die entsprechenden örtlichen Bezirke. Der Bezirk Essen ist seinerseits in drei Unterbezirke — Essen, Hamm, Dortmund — gegliedert und die Unterbezirke endlich zerfallen in Kreise mit Kreisstäben, die Kreise in örtliche Organisationen mit Ortsstäben. Außerdem besteht noch ein besonders organisierter Bezirk in Düsseldorf.

Um der Gesamtorganisation ist seit Anfang Dezember 1920 in besonders verstärkter Weise gearbeitet. Die Organisation hat durchaus militärischen Charakter. Die Rote Armee wird unmittelbar

### vom Kommunistischen Partei Deutschlands organisiert.

Die R. P. D. betrachtet sich gewissermaßen als einen Staat im kleinen mit Städtchen, wie Finanzwesen, Arbeitswesen, Bildungsorganisationen, Militärwesen usw. Das Militärwesen teilt sich in die Militärpropaganda und die Militärattribution.

In der Militärattribution sind eine Menge demenswerten Organisationsarten gefunden worden, u. a. über Waffen- und Munitionsbeschaffung mit Ostern über Waffenlager der Nationalräte und ausgefüllten Waffenbestandslisten der Regimenter, Bezirkskommando, Rekrutendepot, Werbedienst, Lohnung der Roten Armee, Wirtschaftskommission, Registraturen, Befehlsbuch, Generalstabskarten, Telegrammschlüssel usw. Außerdem wurden ein Stempel „Militärische Oberleitung Düsseldorf Rote Armee“ mit Sovjetsternen, eine Nummer Soldbücher und Stammtafellausweise beschlagnahmt.

Um Beweismaterial ist außerdem eine überaus große Anzahl von Mobilmachungsplänen, Stempeln roter Formationen, Nachrichten über Stärke des inneren Gegners, der als „Feind“ bezeichnet wird, Meldungen der Unterführer an die Oberführer über Zahl der Waffen der Orts- und Kreisbehörden, über Waffenlager usw. gefunden. Nach diesem Beweismaterial sind leichte und schwere Waffen sowie sonstiges Kriegsmaterial in erheblicher Menge vorhanden.

Aus einer Niederschrift ist zu erkennen, daß die bewaffnete Aktion im Anschluß an den Hammoner Streik der Holzindustriearbeiter, der zum Generalstreik propagiert werden sollte, geplant war. Nach einer Neuerung des politischen Leiters der Vereinigten Kommunistischen Partei in Essen Schönebeck, hat jedoch ein Eintreten in die Aktion auf Grund einer Abwendung der Berliner Centralleitung nicht stattfinden können, weil diese eine Gesamtaktion im ganzen Reich zur Zeit noch nicht für möglich hielt. Die Aktion sollte infolgedessen vorläufig auf 14 Tage verschoben werden.

Durch die Klärung der „Roten Armee“ ist sie zunächst bereitstellt worden.

Um dem Bestehen einer „Roten Armee“ in Deutschland hat man wohl nie gezweifelt. Auch wußte man genau, daß die Kommunisten nach ihrer Verstärkung durch die Linksunabhängigen eine erhöhte Aktivität an den Tag legten. Überdies kann höchstens die Feststellung, daß die Kommunisten ernsthaft mit dem Gedanken umgingen, schon jetzt mit Hilfe ihrer Kampforganisationen eine „Aktion“ zu inszenieren. Die Verschiebung des Fristes um vierzehn Tage stand anschließend mit den Verhandlungen im Zusammenhang, die gerade zwischen der Reichsregierung und den Eisenbahnerorganisationen gepflogen wurden. Man wird mit der Annahme nicht fehl gehen, daß die Kommunisten erst noch den Streik der Eisenbahner abwarten wollten, der ihnen selbstverständlich sehr gelegen gekommen wäre und den willkommenen Anlaß zu einer großen „Gesamtaktion“ gegeben hätte.

### Der Gegenstoss der Kommunisten.

Die „Rote Armee“, das kommunistische Zentralorgan, sucht natürlich die unbedeckte Entdeckung sofort abzuschaffen. Sie wartet mit Entführungen über angebliche Putschpläne der „Bayerischen Röntgen-Partei“ auf, von deren Existenz man bisher nichts wußte. Es handelt sich um allgemeine Anweisungen für den zu erwartenden Versuch der kommunistischen Organisationen, sich in den Besitz der staatlichen Macht zu setzen. Solche Versuche seien Mitte März zu erwarten, und wenn sie ausbleiben sollten, müßten sie provoziert werden. Das Zielkriterium mit diesen Anweisungen sollten unterstriben haben: Endendorff, Eschedeich usw. Die beteiligten Personen haben sofort jede Beteiligung an diesen angeblichen Putschvorbereiungen in Abrede gestellt. Die „Entführungen“ selbst erscheinen wenig glaubwürdig und erwecken den Eindruck, als ob man dadurch die Aufmerksamkeit von der Entführung der eigenen Putschpläne ablenken will. Auch Entführungen für eine Fälschung. Eine eingehende Prüfung des Materials ist im Gange.

## Politische Rundschau.

### Teilnahme Bergmanns an der Pariser Konferenz?

Nach Pariser Pressemeldungen soll Staatssekretär Bergmann voraussichtlich zur Pariser Konferenz hinzugezogen werden. Vorläufig sei allerdings noch nicht bekannt geworden, daß er von der deutschen Regierung zur Führung von Verhandlungen und zur Unterzeichnung von Brüssel ermächtigt worden sei.

### Memel-litauisches Föllabkommen.

Am 10. Januar ist zwischen Litauen und dem Memelgebiet ein Abkommen getroffen worden, wonach zwischen beiden Ländern eine Föllunion mit gemeinsamer Grenze gegen Deutschland, die sich längs den Linien Schmalenlingen: Memel-Kliff und Skirvith-Boden bis zum Kurischen Haff und weiter längs der Ostsee bis an die litauische bzw. lettische Grenze erstreckt. Die näheren Einzelheiten des Abkommens, namentlich der Fölltarif, werden von einer besonderen Fölltarifkommission ausgearbeitet, die die Verhandlungen am 20. Januar beginnen hat.

Ein neuer Milliarden-Rötelat. Der Reichsrat hat einen neuen Rötelat mit großen Milliardenforderungen bewilligt. Der Rötelat verlangt u. a. vier-

hundert Millionen Mark zum Ursatz von Zumindest 100 Millionen werden gefordert. 7,7 Milliarden Mark zur Verbesserung der Volksversorgung, und zwar 1,325 Milliarden zur Beschaffung von billigem Mais für Landwirte, die sich verpflichten müssen, die damit gemästeten Schweine zu einem angemessenen Preis an öffentliche Stellen abzuliefern, ferner 5,5 Milliarden zur Beschaffung von Auslandsgutreide und zur Verbesserung der Brotpflanzung, 277,7 Millionen für Frühbruchsprämien und für die durch geringere Ausnahrung des Getreides entstehenden Mehrkosten; 12 Millionen zur Verbesserung des Getreides für die besetzten Gebiete; 500 Millionen zur Erleichterung des Beuges phosphorhaltiger Dünger, mittel aus dem Ausland, und schließlich 50 Millionen Kartoffelversprämien für Kartoffeln, die das Reich an die Reichskartoffelstelle zu zahlen hat. Weiterhin fordert der Rötelat noch 400 Millionen für Ueberzeugungshilfe bei Neubauten von Handels Schiffen, 3 Millionen Mark zur Ausführung des Friedensvertrages und eine Milliarde Mark zur Deckung des Fehlbetrages bei den Reichsseebahnen, deren Defizit nunmehr voraussichtlich auf 18 Milliarden geschätzt wird. Der Rötelat wurde vom Reichsrat mit einem Abstech von 9 Millionen Mark angenommen.

Günstige Abstimmungsaussichten in Oberschlesien. Nach Ansicht maßgebender Kreise sind die Abstimmungsaussichten in Oberschlesien für Deutschland durchaus günstig. Der deutsche Erfolg könnte eigentlich nur noch durch Gewalttätigkeit, Generalstreiterror usw. gefährdet werden. Aber eine Abstimmung unter solchen Umständen würde von Deutschland niemals anerkannt werden, sie könnte auch vor der übrigen Welt keine Gültigkeit haben und müßte annulliert werden. Deutschland wünscht, daß soviel neutrale Beobachter wie nur irgend möglich der Abstimmung beiwohnen, Deutschland hat nichts zu verbergen. — Immer wieder wird in Europa das Gericht verbreitet, daß die preußischen Landtagswahlen mit Rücksicht auf die Abstimmung verschoben werden. Die preußische Staatsregierung erklärt erneut, an eine solche Verschiebung nicht zu denken. Andererseits schlägt die Posen das Gericht aus, daß von Berlin aus die Abstimmung verzögert werden sollte. Auch daran ist kein wahres Wort.

Polnischer Stimmenangang. Durch die Berliner Polizei ist eine polnische Geheimorganisation aufgedeckt worden, die es sich zur Aufgabe macht, in Berlin ansässige Deutsche mit polnischen Namen zur Reise in das oberösterreichische Abstimmungsgebiet zu verleiten, um sie dann dort zur Stimmenabgabe für Polen zu gewinnen. Es gelang der Polizei, einen Mann festzunehmen, der offenbar der polnischen Organisation als Schlepper diente. Der festgenommene gestand ein, daß er mit zahlreichen anderen Erwerbslosen von polnischer Seite für größere Tagessummen gewonnen worden sei, um in Berlin aus Adressbüchern nach Familien mit polnisch klingenden Namen zu fahren und sie für die Zwecke der Geheimorganisation zu gewinnen. Die Zentrale dieser polnischen Organisation wurde in einem Hinterhaus der Holzmarkstrasse ermittelt.

Kartoffelverschiebungen nach Polen. Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ erfährt, sind in letzter Zeit große Mengen Hafer und Kartoffeln von Pommern und Brandenburg aus nach Polen verschoben worden. Statt, daß die Polen die eingegangenen vertraglichen Verpflichtungen zur Lieferung von Kartoffeln nach Oberschlesien erfüllen, laufen sie unter der Hand Hafer und anderes Getreide sowie Kartoffeln auf dem Land zu hohen Preisen auf und verschlieben sie dann nach Polen zur Verpflegung ihrer dort zusammengesetzten Truppen. In einigen Fällen konnten die beladenen und falsch deklarierten Eisenbahnwaggons beschlagahnhahmt werden.

## Rundschau im Auslande.

Der Friedensvertrag zwischen Polen und Russland soll am 10. Februar unterzeichnet werden.

Das bekannte Pariser Sozialistenorgan „Humanité“ ist nach der Spaltung der französischen Sozialisten in die Hände der Kommunisten übergegangen.

Frankreich und Brasilien ist eine Befreiungskunst bezüglich der in Brasilien internierten deutschen Schiffe zu gestanden. Brasilien zahlte 70 000 Dollar. Die übrigen Schiffe behält Brasilien selbst.

In Neapel wurden von hohen Beamten und Offizieren Betriebeunterstüttungen im Betrage von 4 Millionen lire begangen. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

### Italien: Ein neuer Handstreich in Finnland.

Der frühere italienische Abgeordnete Panetta machte den Versuch, sich mit Hilfe von Offizieren durch einen Gewaltstreich Finns zu bemächtigen. Die italienischen Einwohner den Posten vor dem Regierungsbau und schossen auf die Einwohnerchaft. Nach heftigem Kampf wurde die von den italienischen erobernde Kaserne von den regulären Truppen zurückerobernt. Es gab mehrere Tote und Verwundete. Anfolge dieser Ereignisse hat der italienische General auf Wunsch der finnischen Regierung 750 Karabineri und 150 Infanteristen entsandt.

### Japan: Europareise des Kronprinzen.

Die „Times“ meldet aus Tokio: Wie liegt offiziell mit weiß, wird der japanische Kronprinz eine Reihe um die Welt machen. Er wird sich einige Zeit in England aufzuhalten und dann Frankreich, Belgien und Italien besuchen, sowie schließlich in Beantwortung des Besuches des Prinzen Karl in Japan an den rumänischen Hof fahren. Ferner will er Harding besuchen, der dann schon Präsident sein wird.

### Indien: Neuerfall englischer Pioniere durch indische Eingeborene.

In Nordindien fand bei Jodhpur ein Kampf zwischen englischen Pionierkompanien und 60 indischen Eingeborenen statt. Die Eingeborenen überfielen die Pioniere, die mit Eisenbahnarbeiten beschäftigt waren. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem auf englischer Seite sieben Männer getötet und 38 verwundet wurden.

## Sport und Verkehr.

Bestenrag des Wassersports. Wie das amtliche Organ des Deutschen Seglerverbandes bestand

gut, sind ihm verbürgte Nachrichten darüber zugegangen, daß auf der Jagd nach neuen Einnahmegerüchten für das Reich auch der Gedanke der Besteuerung von Wassersportfahrzeugen aller Art aufgetaucht sein soll. Im Reichsfinanzministerium soll ein darauf bezüglicher Entwurf bereits ausgearbeitet werden. Dieser soll den jährlich zur Erhebung gelangenden Steuerjagd für Segel-, Motor- und Ruderboote nach dem jeweiligen Werte des betreffenden Fahrzeuges bemessen und bis zur Höhe von zehn vom Hundert vorsehen.

### Gerichtsraum.

Ein neuer Klart-Prozeß kam am letzten Sonnabend vor der 3. Strafkammer des Landgerichts Berlin I zur Verhandlung. Heinrich Klart, der erst vor einigen Tagen wegen Erpressung an einen Staatsanwalt zu 2000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, hatte sich wegen Besteuerung und Verleumdung zu verantworten, die er im April 1919 dem Unterzahnmeister gegenüber vorgenommen haben soll. Klart wurde diesmal zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Nach der Urteilsverkündung kam es, dem "Berl. Tagebl." zufolge, zu einem Polizeiaffair. Kaum hatte der Vorsitzende das letzte Wort gesprochen, als der Angeklagte in leidenschaftlicher Erregung ausrief: "Meine Herren! Sie haben mich jetzt zum zweitenmal politisch verurteilt. Wenn ich nicht Klart, sondern v. Kessel heißen würde, dann würde ich nicht verurteilt werden." In diesem Augenblick erhobte aus dem Zuhörerraum ein lautes "Bravo!". Als der Vorsitzende den Koffer feststellen ließ, ergab es sich, daß es der Schwiegerohn Scheidemanns, Herr Henk, war, der "Bravo" gerufen hatte. Auf Vorhalt des Vorsitzenden erklärte Henk, daß sein Menschenverständ ihm sage, daß dieses Urteil nicht richtig sei. Der Vorsitzende verdaubt sich darauf jede Gesellschaftserierung. Heinrich Klart aber rief nochmals in den Saal: "Marlow und Kessel sind freigesprochen, nur ich werde verurteilt!"

### Aus Stadt und Land.

**Hanschwindel.** Ein Schwindler, der sich Waller Brandes nannte und sehr sicher auftrat, hat die Magdeburger Zentrale des Sparkassenverbands Sachsen-Anhalt durch Vorlegung zweier Scheine von 20 000 und 50 000 Mark, die von der Girozentrale in Königsberg f. Ospr. stammten, um 70 000 Mark beschwindelt. Es steht noch nicht fest, ob die Unterschriften gefälscht oder ob die Scheine in Südniedersachsen gestohlen sind.

**Deutsche Gemälde für französische Offizierswohnungen.** Wie die "Deutsche Allgem. Zeit." erfährt, wird in Mainz mit dem städtischen Kunstsamt von den Franzosen arg umgegangen. Vereins vor längerer Zeit trat das Oberkommando an die Stadt mit dem Verlangen heran, aus der Galerie 40 Gemälde zur Ausstattung der Offizierswohnungen herauszugeben. Dem Besitzer mußte gedroht werden, leider — wie es scheint — ohne Protest. Dafür ist jetzt eine neue Anforderung von weiteren 20 Gemälden ergangen. Bald wird die öffentliche Galerie leer stehen.

**Maßnahmen gegen Einschleppung der Cholera.** Durch russische Kriegsgesangene ist die Cholera mehrfach nach Polen eingeschleppt worden; auch in verschiedenen Orten längs der deutschen Grenze wurden Erkrankungen festgestellt. Unsere medizinischen Behörden haben daraufhin der "A. Z." aufgefordert alle Maßnahmen getroffen, um den unheimlichen Gast von unseren Grenzen fernzuhalten. Auch sind die beamteten und praktischen Werke veranlaßt worden, auf verdächtige Durchfälle zu achten und bei solchen sofort eine bakteriologische Untersuchung zu veranlassen. Ein Grund zur Besorgnis liegt um so weniger vor, als die Binnenschifffahrt, die sonst hauptsächlich zur Verschleppung der Cholera Anlaß gibt, zurzeit fast ganz ruht, und auch die Jahreszeit im allgemeinen der Verbreitung der Cholerakomme nicht günstig ist.

In Elbing ist der Doppelmeister Schulz, der bei einem Radabwehrer ertrunken war und zwei Polizeibeamte hinterher erschossen hatte, hingerichtet worden.

**Zug- und Zuchtfühe**  
Mehrere ganz hochtragende  
sowie eine, worunter das Kalb steht, verkauf billig  
**Paul Wolf, Dippoldiswalde.**  
Tel. 175.

**Zwei Paar Schneeschuhe,** Holz: Eiche, mit  
neu, und je 2 Bambusstöcken zu verkaufen. Zu erkennen i. d. Ge-  
häusestelle.

Mein  
**Inventur-**  
**Ausverkauf**  
beginnt  
Freitag den 28. Januar

**Max Langer**  
Dippoldiswalde.  
Fernruf 141

**Hafer**  
kauf auf Bezugsschein  
**Louis Schmidt,**  
**Dippoldiswalde,**  
Kommissionär der Hafernährmittelzentrale.

### Jagd-Berpachtung.

Die Jagdnutzung der Jagdgemeinschaft Seifersdorf mit Geisen

jetzt 1206 Hektar umfassend, soll

Freitag am 11. Februar d. J. nachmittags 3 Uhr

im Geiger'schen Gasthofe, hier, auf die Zeit von dato bis 31. August

1927 öffentlich auf Weisung, unter den im Termin bestannt zu

gebenden Bedingungen, verpachtet werden.

Die Auswahl unter den Bietern, sowie Ablehnung kümmerlicher

Gebote bleibt vorbehalten.

Seifersdorf, am 25. Januar 1921.

**Th. Börner, Jagdvorstand.**

### Naturheilbad "Zukunft"

**Dippoldiswalde, Freiberger Platz.**

Sicht, Nekros, Rheumatismus, Herz, Nerven, Nieren, Blasen-

Brüsten behandeln noturgemäß mit elekt. Licht, Elektricität

Wasser und Massagen. — Massage Thür.-Brandt.

Behandlungen auch außer der Klinik. — Urin-Untersuchung.

Otto Ell, Naturheilkundiger und Frau, ärztlich gepr. Massenre.

Durch Überzeugung werden Sie finden, dass mein erster

### Inventur-Ausverkauf

Ihnen ganz besondere Vorteile bietet, da ich

### große Bestände

aus allen Abteilungen meines Lagers

ganz bedeutend herabgesetzt habe.

An Händler und Hausierer werden Ausverkaufswaren nicht abgegeben.

**Modehaus**  
**Carl Marschner**  
Dippoldiswalde.

**Lippe Hahn**  
Freitag nach der Übungsstunde  
**Veranstaltung.**

Wegen Erledigung wichtiger Punkte vollständiges Erklären erforderlich.

D. B.

### Lehrer

sucht zwei leere, stillgelegene Zimmer für sofort oder später zu mieten. Angebote unter "M. D." an die Geschäftsstelle erbeten.

Frl. 21 J., sucht Stellung  
als **Veräußererin**  
gleich, weder Branche. Öffert. u. "M. B. 200" a. d. Geschäftsstelle.

**Schirme**  
**Spazierstöcke**  
in reichster Auswahl bei  
Carl Reichel, am Markt.

**Häcksel**  
empfiehlt  
R. Oppelt,  
Dippoldiswalde. Telefon 162

**Ein gebr. Fahrrad**  
mit Gummi  
zu verkaufen. Wo, liegt die Ge-  
schäftsstelle.

**Gehroß = Anzug,**  
mittlere Figur, wird zu kaufen  
gebracht. Werte Öfferten unter  
"R. R." in der Geschäftsstelle  
niederzulegen.

12 000 M. 2. Hypoth.  
hinf. 15 000 M. I. Stelle gebracht auf Villengrundstück mit Stall-  
gebäude und großem Kreis.  
Erste Darlehensforderungen erbeten  
unter "E. S. 313" Invaliden-  
bank Dresden.

Eine größere  
**Wirtschaft**

oder mittleres  
**Gut**

sofort zu pachten oder zu kaufen  
gebracht. Martin Berger, Elend,  
Post Dippoldiswalde.

Frisch eingetroffen  
**Prima Schweines-**

**schmalz,**  
Wlb. 15.— bei 5 Wlb. 14,50,—

la **Isfelmargarine,**  
Wlb. 13,50.—

**Molkerei Roth**  
früher Stirl.  
Markt 22.

**Ferkel-**  
**Verkauf**

Jeden Freitag im Gasthofe zum  
"Jägerhaus" Naundorf.

G. Glödner.

Ein starkes  
**Arbeitspferd,**

Fuchswallach, 7 Jahre, lang-

schweifig, preiswert zu verkaufen.

Wo, liegt die Geschäftsstelle.

### Gewerbeverein.

Dienstag den 25. Januar abends 8 Uhr in der "Reichskrone"

### öffentl. Lichtbilder - Vortrag

des Herrn Oberleutnant a. D. Alfred Heintze in Waldheim über  
Persien, Land und Leute.

Eintritt 1,50 M.; nichteheländige Angehörige der Mitglieder und  
Schüler heißer Schulen die Hälfte; Mitglieder und deren Frauen  
frei. Dazu die Eintrittsfortsetzung.

Versinn, das gerade häufig wieder viel genannt wurde und das  
in der hohen Politik schon immer eine Rolle spielt, ist entschieden  
ein interessantes Land. Es zu schließen, dürfte kaum jemand  
wagener sein, als Herr Heintze, der 25 Jahre in jener Gegend lebt.  
Ein nicht nur interessanter, sondern auch lehrreicher und unter-  
halternder Abend steht deshalb mit gutem Grunde zu erwarten.

Der Vorsitzende.

Felix Jehne, Vor.

### Biegenzucht-Verein Dippoldiswalde.

Morgen Mittwoch abend um 8 Uhr findet

### Haupt-Versammlung

im Gasthof roter Hirsch statt. Das Erscheinen aller Mitglieder  
dringend erwünscht. D. Vor.

### Stern-Lichtspiele.

Mittwoch 149 Uhr

### Henny Porten

in dem vortigen Schauspiel

### Rose Berndt

nach dem Schauspiel von Gerhard Hauptmann.

### Der Kampf mit dem Drachen

Ein tolles Lustspiel in 2 Akten.

Um gültigen Zuspruch bittet

Teddy Fischer.

### Laubholz-Bersteigerung.

Es sollen Donnerstag den 27. Januar nachmittags 2. Uhr in  
Weinrich's Restaurant in Reinhardtsgrimm

6,23 Festmeter Binden-

11,26 " Birken-

15,4 " Eichen-

1,84 " Erlen, Ah-

Klöbe

gegen Vorauszahlung versteigert werden. Die Hölzer sind im Wies-  
wald in der Nähe der Straße von Reinhardtsgrimm nach Kreuzen  
aufbereitet.

die Forstwaldverwaltung Reinhardtsgrimm.

Ein größerer

**Geldschrank,**  
eine Viehwage,  
großer Spiegel,  
eine Haussangel

Neben zum Verkauf bei  
Anton Glödner, Dippoldiswalde.

Tel. 59.

Zement

Zementsäcke

Mauerziegel

Drainierrohre

sowie sämtl. Baumaterialien  
empfiehlt

**A. Liebel Nachf. Paul Dersch,**  
Dippoldiswalde, am Bahnhof.

Mein Ladenstraße legendes

### Gartengrundstück,

voll eingezäunt, mit Wasserleitung, in guter Kultur, Obstbaum,  
Beeren- und Strudelbestand, benötigt ich im ganzen aber  
geteilt zu verpachten eventuell zu verkaufen. Anfragen erb.

Alfred Volze, Dresden-N., Rändlerstraße 36.

### Ostfriesische Schafe (Hammel)

verkauft zur Mast]

**Maschinenfabrik Dippoldiswalde,**  
Erich Böhme.

# Beilage zur Meißner-Zeitung

Nr. 21

Mittwoch den 26. Januar 1921

87. Jahrgang

## Die Zerrüttung des Eisenbahnverkehrs.

Die Wirkungen des Krieges und der Ablieferungen an die Entente.

Allgemein sind während des Krieges die ganz erstaunlichen Leistungen der deutschen Eisenbahnen und ihres Personals gerühmt worden, und in der Tat ist die geradezu ungeheuerliche rasche Durchführung der deutschen Mobilisierung zu einem erheblichen Teil auf das Konto der deutschen Eisenbahnen zu setzen. Die vollkommenen Leistungen wurden nicht nur an der Front und in den okkupierten Gebieten ausgeführt, sondern auch im Heimatlande widerlebte sich der Eisenbahnverkehr trotz der Kriegsanforderungen noch verblüffendmäßig glatt ab, was bei einer Kriegsführung in so gewaltigen Dimensionen tatsächlich viel zu bedeuten hatte. Unsere braven Eisenbahner können des Dankes des ganzen deutschen Volkes für ihre außergewöhnliche Tätigkeit im Kriege gewiss sein, selbst wenn heute auch begreifliche Verwirrungen dieses Bild ein wenig zerstreuen.

Wenn aber auch das gesamte Personal im Kriege von dem Willen beeinflusst war, Verkehrsstörungen zu verhindern, so hat sich doch das geflügelte Schillerwort vom „allzuviel gespannten Bogen“ in einer für Deutschland leider überaus traurigen Weise bewahrheitet. Wir sind aus dem Kriege mit einer unsagbar reparaturbedürftigen und finanziell zerrütteten Eisenbahn hervorgegangen, deren elender Zustand noch durch die ganz beträchtlichen Ablieferungen an die Entente verschärfte wurde. Eine für das Privat- und Wirtschaftsleben äußerst unangenehme Beschränkung des Verkehrs und ganz bedeutende Erhöhungen des Privat- und Gütertarife haben uns bisher noch nicht aus dem Eisenbahnlid helfen können; wohl aber vielen den Belehr mit der Eisenbahn gründlich verleitet.

Es ist viel über diese Dinge geredet und geschrieben worden, so daß es sich fast erübrigten dürfte, noch einmal von der Wehmutter zu sprechen, die uns erschüttern muß, wenn wir an Stelle unserer früheren in aller Welt wegen ihrer Genauigkeit gerühmten Eisenbahnen heute reparaturbedürftige Stahlgäule („Rost“) kann man kaum noch sagen) vorbeischleichen sehen. Und doch ist es notwendig, auf diese Wunde hinzuweisen, und der die Entente immer wieder frisches Fleisch schnellen will. Unter den bekannten 41 Fragen, die uns die Alliierten anlässlich der Brüsseler Konferenz gestellt haben, befinden sich auch zwei, die sich besonders mit den Zuständen auf den deutschen Reichseisenbahnen befassen. Die Antworten, die die deutsche Regierung auf diese Fragen gegeben hat, entrollen wieder einmal in nackten Zahlen mit voller Deutlichkeit das Verhältnis in Deutschland.

In der ersten dieser Fragen erkundigen sich die Alliierten danach, in welchem Maße die außergewöhnlichen Kosten der Wiederherstellung zum Eisenbahnbedarf beigebracht haben. Es handelt sich also um die Kosten, die der deutschen Regierung aus der Eisenbahnmasse erwachsen sind. 12,9 Milliarden Mark sind es, die dafür aufgebracht werden müssen. Diese nahezu 13 Milliarden verteilen sich auf die einzelnen Posten wie folgt:

Fahrzeugverbesserungen	3 Milliarden
Ausbesserung des Eisenbahnoberbaus	1,2 "
Ersatz von Ausstattungsgegenständen	0,1 "
Küferplanmäßige Beschaffung von Fahrzeugen als Ersatz für die auf Grund des Waffenstillstandsvertrages abgegebenen Fahrzeuge	8,6

Man sieht aus dieser Zusammenstellung zur Größe, wie uns am schwersten, selbst gegenüber den mehr als um das Doppelte zugemommenen Reparaturen, die Ablieferungen von Lokomotiven und Wagen aller Art an die Entente, nämlich mit 8,6 Milliarden, getroffen haben. Die erhöhten Kosten für „Fahrzeugverbesserungen“ sind nicht zum geringsten — und das muß hier offen gesagt werden — auf die Zustände zurückzuführen, die teilweise in manchen Reparaturwerkstätten geherrscht haben.

Auch sei auf das diebische Treiben hingewiesen, das Eisenbahnadlern oft mit staunenswerter Rücksicht betrieben haben. Hier ist es Ausgabe des Publikums, das Eisenbahnadlern in der Verfolgung solcher Verbrecher zu unterstehen.

Die zweite Frage, die an uns gerichtet ist, beschäftigt sich mit dem gegenwärtigen Stand des rollenden Materials der Eisenbahn im Vergleich zu dem Stand von 1913. Die deutsche Regierung hat darauf mit folgender Tabelle geantwortet:

11.4.1913 1.4.1919 1.10.1921

A Fahrzeug-Bestand:		
Lokomotiven	29 896	36 500
Personen- und Gepäckwagen	85 000	81 000
Güterwagen	660 951	739 600

B Anzahl der ausbesserungsbedürftigen Fahrzeuge:		
Lokomotiven	5 125	11 500
Personen- und Gepäckwagen	5 000	10 800
Güterwagen	22 500	60 500

C Anzahl der betriebsfähigen Fahrzeuge:		
Lokomotiven	24 771	25 000
Personen- und Gepäckwagen	80 000	70 200
Güterwagen	638 451	679 100

In dieser Tabelle ist durch die Zusammenstellung der Bestände 1913, 1919 und 1921 ermöglicht, genau zu erkennen, wie die Ablieferung von Fahrzeugen an die Entente verheerend auf unsern Bestand gewirkt hat. Die Kolonne C ist nämlich die maßgebende, weil aus ihr hervorgeht, wieviel Fahrzeuge uns tatsächlich zum Verkehrsverfügung stehen und gestanden haben. Während wir noch im April 1919 25 000 Lokomotiven, 70 000 Personenwagen und 600 000 Güterwagen besaßen, ist unser Bestand nach der Abliefe-

rung an unsere Freunde auf 18 000 Lokomotiven, 51 000 Personen- und 400 000 Güterwagen zusammengezurück. Das sollte der Entente zu deuten geben, wenn sie die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands untersucht. Der hohe Stand der ausschließungsbedürftigen Fahrzeuge in Kolonne B ist eine traurige Folge der hohen Kriegsanforderungen und des ungeheuerlichen Materialmangels. Es ist gar nicht mehr wie ehemals möglich, besonders die Lokomotiven vollwertig auszubessern, da — um nur ein Beispiel anzuführen — allein das notwendige Kupfer nicht in der genugenden Menge vorhanden ist. Es ist vielfach beschlossen worden, daß wir mit einem völligen Verkehrsauftumbruch zu rechnen haben, doch ist dies wenig wahrscheinlich. Selbst bei schnellem Übungskriegsprozeß der Eisenbahnen darf man die Tätigkeit der Reparaturwerkstätten nicht vergessen, die zwar relativ wenig wiederherstellen, aber doch mit ihren Ausgängen den Eingängen die Waage halten.

So hat man leider die Berechtigung verloren, unseren Eisenbahnbetrieb wie früher als mustergültig hinzustellen, aber trotzdem kann eine vernünftige Zeitung unseres Reichsvermögens wieder dazu beitragen, Ordnung in die zerrütteten Verhältnisse zu bringen. Die Wirtschaft eines 80 Millionenvolkes und die Eisenbahnen, ihre stärksten Träger, sind ja, solange noch Funken Verstandes in Menschenhirnen spuken, dem Übergang noch nicht geweiht. Tü.

## Die Entwertung unseres Geldes

Es besser das Geld, desto mehr wird gespart.

Die Notenpreise wird nicht mit Unrecht als Deutschlands Unglück bezeichnet. Über 80 Milliarden Papiergeld sind jetzt im Umlauf, und jeder Reichsbankausweis berichtet von neuem Anstiegswellen der Papiergeldflut. Durch den unbegrenzten Druck von Banknote wird der Wert und die Kaufkraft unseres Geldes immer mehr verringert, und an eine Neubelebung der deutschen Volkswirtschaft ist unter diesen Umständen nicht zu denken. Warum wird, so fragt sich mancher, dem Nebel nicht dadurch abgeholfen, daß die Herstellung des gedruckten Geldes durch einen kurzen Befehl vertindert wird. Gewiß wäre das möglich, aber da ginge wieder nur dann, wenn die Ausgaben des Reiches ganz bedeutend herabgesetzt würden. So lautet die Sparmaßnahmen gefordert wird, so notwendig sie ist von heute auf morgen ist sie nicht herbeizuführen; jeder falls muss ein Vergleich über einen Preisabbau zwischen die das Reich verpflichtungen hat, leben, e müssen Aufwendungen zur Abhilfe von Notstandsschwierigkeiten gemacht werden. Ist kein Papiergeld für diese Ausgaben genügend vorhanden, so müßten sofortige Ertragsteuern und Zwangsanleihe verfügt werden. Und dazu sind die Verhältnisse erst recht nicht angezeigt; es würde einen Protest sondergleicher geben, der in eine offizielle Zahlungsverweigerung ausarten könnte.

Ist das notwendige Nebel einer gewissen Papiergeld-Mehrbelastung für die nächste Gegenwart unabdingbar, so soll sie doch in den engsten Grenzen, die sich ermöglichen lassen, gehalten werden, damit die schlimmste Folge, die wachsende Entwertung, verhindert wird. Diese Einhaltung der möglichst engsten Grenzen wird aber leider dadurch mit vereitelt, daß gewissenlose Spekulanten das Papiergeld in das Ausland abziehen, und künftige Hamsterer ihre Banknoten in den Winkeln ihrer Schränke und Kommoden aufspeichern. Der Hauptgrund für diese Handlungswelle, die mindestens zehn Milliarden Mark versteckt hält und für den Verkehr entzieht, ist die Steuerfreiheit. Das deutsche Reich erhält dadurch jährlich wenigstens 1 Milliarde Mark an Steuern weniger. Da nun aber die Reichsfinanz zur Leistung ihrer Ausgaben die berechneten Steuern haben muß, so werden die ehrlichen Steuerzahler schließlich in die Notlage versetzt, für die Steuern von dem verborgenen Gelde über ihre Mittel hinaus aufzukommen. Der Wert des Papiergeldes sinkt aber durch seine teilweise Nichtausnutzung immer tiefer, und unser Kredit steigt jedenfalls nicht.

Alles, was der Mensch tut, muß einen Sinn haben, denn er ist ein vernünftiges Wesen. Das Geld-Hamster hat keinen Sinn, denn dadurch geht mehr an Binsen verloren, als die Steuer ausmacht. Und dabei besteht die dauernde, schon oft eingetretene Gefahr, daß dies verdeckte Geld durch Zufall oder Verbrechen (Brand oder Diebstahl) vernichtet oder entwendet wird. Man soll nicht schadenfroh sein und dem Hamsterer und Steuermögler keine solche Lektion wünschen, aber dazu ist das Geld doch eigentlich zu schade. Niemand weiß, wie es seinen Kindern oder Enkeln im Leben ergeht und wie dringend notwendig sie das Geld im Leben nötig haben. Es ist also eine direkte Unklugheit, eine Sünde gegen die Familie, ein schweres Vergehen gegen Reichsgesetz und gegen Reichsnormen, das Geld so versteckt liegen zu lassen; es soll in guten Papieren angelegt, einer Sparkasse oder Bank zur Aufbewahrung gegeben werden. Dann bringt es seine Binsen, erfüllt seinen Zweck als Zahlungsmittel und verzichtet weiteres Drucken weiterer Milliarden. Der Wert des Markgeldes steigt also, und wir können billiger einkaufen, Reich und Publikum sparen somit.

Schon mancher Hamsterer hat nicht bloß davon geträumt, daß die Steuer sein verstecktes Geld nicht nur gesucht und gefunden hat, es ist auch so gekommen. Und die Strafe ist fatal. Sehr überflüssig ist dagegen die Angst um eine etwaige Beschlagnahme von Wertpapieren oder Banknoten. Wenn das Reich die haben will, so kann sie sich dieselben herstellen. Aber die Baluta wird, wie gesagt, durch diese Bettelwirtschaft immer mehr verschandelt, und wenn wir auch an das Beispiel von einem Staatsbanknoten nicht denken wollen,

so ist es doch unsere Pflicht und Schuldigkeit, einem Bußstand entgegenzuhalten, daß man auf den Weltplätzen sagt und höhnisch: „Die deutsche Mark ist für'n Quack!“

Seien wir vernünftig und geben wir der schwindsüchtigen Reichsmark so viel wie möglich Lebenssalz, und der wird in diesem Falle aus Niedlichkeit und Arbeitslust gewonnen. Sobald die deutsche Baluta steigt, senkt sie automatisch die Ausgaben für die Lebensmittelhäuser im Ausland, sie verbilligt damit die gesamte heimische Produktion, baut die Unstoffe ab, und schließlich werden die wachsenden Forderungen nach mehr Geld von selbst aufhören, weil sie gegenstandslos werden. Das geht nicht von heute auf morgen, aber die Einsicht bricht sich von selbst Bahn, wenn sie nur erst einmal ihren Weg begonnen hat. Das heutige geringwertige Papiergeld ist leicht, aber es liegt uns wie ein Alp auf der Brust, es hängt uns wie Bleigewicht an den Füßen. Wirklich sparen können wir nur, wenn wir die Haftstrafe der Mark erhöhen. H.

## Von Woche zu Woche.

Handbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Ein Jubiläumswoche sollte uns der 18. Januar bringen. Sie ist ruhig und vielfach erbaulich verlaufen, wenn auch der laute Jubel nicht auffommen konnte bei dem furchterlichen Gegensatz zwischen der jungen Herrlichkeit von 1871 und dem Schmerzensbett von 1921. Es geht bei gedämpfter Trommel Klang. Goethe sang von sauren Wochen und frohen Festen; heutzutage sind auch unsere Feste angestaut. Wehmutter kommt nach dem Ball. Hauptfache ist, daß man vor lauter Weh den Hut nicht verliert.

Es ist gut, wenn die gedrückte Hoffnung zeitweilig aufgefrischt wird. Der eine erquickt sich in der Überzeugung, daß trotz allem Umsturz die verlorene Herrlichkeit in der alten glänzenden Form sich wiederherstellen lassen wird. Der andere freut sich wenigstens über die Rettung der Reichseinheit in anderer Form. In solchen Gedanken muß man mit dem Mantel der Wiege bedeckt, was die Weise trennt, und auf den Bechtern sitzen, was noch gemeinsam ist. Es gibt ja doch noch einige Röschen auf der dormigen See. Alles für das deutsche Volk! Das bleibt die Bestreuth für die sämtlichen Mitbürger, die guten Willens sind. Alles muß in den Dienst der bedrängten Nation gestellt werden; nicht bloß die Jungs, sondern auch der Stimmzettel bei den Preußenwahlen und die schaffende Hand bei der pflichtrechten Arbeit.

Es lebe das Handwerk im weitesten Sinne. Wer das Vaterland zur alten Blüte zurückführen will, muß auch ein fleißiger Handwerker sein in seinem Beruf. Denn nur die Arbeit kann uns retten, und jeder Festtag muß einen Aufschwung bringen in den Laufen, aber lohnenden Werktagdienst.

Wer die Wahl hat, hat die Dual, pflegt man mit einem klugen Reim zu sagen. Das trifft leider zu für die Mitbürger aus Oberschlesien; denn dort tun die Polen und ihre Männer alles Mögliche, um die Abstimmung zugunsten Deutschlands durch Schreden und Frevel zur Dual zu machen. Die Reichstrapazen für die abgewanderten Oberschlesiener kommen noch hinzu. Das darf aber die Stimmberechtigten nicht einschlafen und uns in ihrer Unterstützung nicht faul machen. Zugleich sehen wir, daß wir bei den Wahlen in unseren Landestheilen es doch recht leicht haben. Keine Dual, keine Gefahr. Nur etwas Arbeit. Und diese Wahlarbeit sollte jeder gerne leisten, auch in den Hilfsdiensten für die Agitation der staatsverhindernden Parteien, wo immer er dazu fähig ist. Das nennt man „kleinarbeit“; aber in Summa hat sie eine richtige Wirkung.

Vorauf kommt es in der Hauptjause an? Das wir die Zustandekommen einer roten Mehrheit verhindern! Wer noch nicht weiß, was eine solche Parteidiktatur im Staate und im Reiche bedeuten würde, der lese gefällig die Berichte über das heillose Unwesen, das die rote Mehrheit in der neuen Kleinstadt von Berlin anrichtet. Berlin wird im Reiche arg gehabt; bald wird es Mitleid erregen. Denn die rote Mehrheit ist auf dem besten Wege, um diese große und reiche Gemeinde von Grund aus zu ruinieren, nicht bloß politisch und moralisch, sondern auch wirtschaftlich und finanziell, so daß bald die bettelarmen Wiener uns nicht mehr zu beneiden brauchen.

Die roten Herrschäften, die sonst über den Steuerdruck nicht genug schelten können, fabrizieren jetzt in Berlin die schneidigsten Steuern und Tarifverhöhungen. Darüber dürfen sich stellich die Berliner nicht beklagen, weil allenthalben die Abgaben wachsen, wie Pilze nach dem Sommerregen. Das Schrecklichste ist jedoch, wenn man seine sauer verdienten Steuergelder in ein Danatdenkmal legen muß, aus dem unten wieder alles nutzlos herausläuft. Mögen die Wähler in Staat und Reich dafür sorgen, daß mit den öffentlichen Mitteln vernünftig gewirtschaftet wird. Opfer bringen, ja; aber das Opfer muß sich doch lohnen.

Sparsam sein ist das Gebot der Zeit. Sowohl für die Verwaltung von Gemeinden, Staat und Reich, als auch für die Privatwirtschaft. Sparsam und vorsichtig sogar in den Wochen der Inventur-Ausverkäufe, die für manche Haushalte verschwenderisch werden.

Je mehr Banknoten aus der Druckpresse kommen, desto weniger gelten sie, und desto größer ist die Gefahr, daß das Geld versiegt, ehe der Lebensbedarf gedeckt ist.

Der Nebenfluss von „Noten“ ist überhaupt bezüglich für diese Zeit der schweren Not. Außer der Flut von Geldscheinen gibt es auch eine Hochflut von diplomatischen Noten. Die Siegesmächte überschütten uns mit Bulletränen voll Kritik und Untergang, und

unsere Regierung muss in einem fort Schriftstück zur Biderlegung, zur Ausführung und zu Billigung bringen. Bei diesem Wettbewerb der politischen Schreibmaschinen kommt der gewöhnliche Bürger in Verlegenheit, da er keine Zeit hat, um alle Noten zu lesen, geschweige denn, zu verhindern.

Es schreibt Noten, könnte man sagen. Mit mehr Freude würde in der leichten Woche der natürliche Schneefall begrüßt, der uns eine Schutzdecke für die Wintersaat verleiht. Leider hat sich der Schnee vom Himmel nicht recht dauerhaft erweisen können. Möchten nur unsere Hoffnungen und unsere guten Vorsätze nicht so schnell dahinschmelzen!

Ostern kommt im Kalender dieses Jahr sehr früh; aber in der Politik wird leider das Osterfest auf die lange Bank geraten. Ausharren, durchhalten — sonst erleben wir es nie!

## Veranlagung zur Einkommensteuer.

Vorpflichtung der Arbeitgeber zur Einreichung von Lohnlisten.

Wie die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände erfährt, werden in allerdringlichster Zeit alle Arbeitgeber den Finanzämtern zum Zweck der Veranlagung zur Einkommensteuer Lohnlisten über die bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmer einzureichen haben.

Die öffentliche Aufrufung hierzu wird in den Tageszeitungen oder auf sonst übliche Weise erfolgen.

Die Anmeldung geschieht auf Grund einer vom Reichsfinanzminister erlassenen Ausführungsverordnung zum Einkommensteuergesetz vom 29. März 1920, die demnächst im Centralblatt für das deutsche Reich veröffentlicht wird. Die Verordnung bestimmt, dass grundsätzlich jeder, der Personen gegen Gehalt, Lohn oder sonstiges Entgelt im abgelaufenen Kalenderjahr länger als zwei Monate beschäftigt hat, verpflichtet ist, auf öffentliche Aufrufung im Finanzamt innerhalb einer von diesem zu bestimmenden Frist (nicht unter drei Wochen) Namen, Stellung und Wohnung sowie das von ihm herrührende Einkommen dieser Personen mitzuteilen. In der Lohnliste ist zugleich anzugeben, für welchen Zeitraum das Einkommen bezogen worden ist.

Die gleiche Verpflichtung besteht für die Vorstände juristischer Personen und von den Vereinen aller Art, sowie für die Vorstände aller Stellen, Behörden und Anstalten des öffentlichen Dienstes hinsichtlich der Bebauungs- oder Pensionseinkommens ihrer Beamten, Angestellten, Bediensteten, sowie der Empfänger von Ruhegehaltlern, Witwen- und Waisenpensionen oder Unterhaltsbeiträgen. Die Landesfinanzämter sind angewiesen, die erforderlichen Vorbrüde zu den Lohnlisten auf Reichsosten zu beschaffen und sie durch die Finanzämter an die Arbeitgeber kostenfrei abgeben zu lassen.

### Neue Anträge zur Einkommensteuer-Novelle.

Zur Einkommensteuernovelle sind von dem Mitglied des Reichswirtschaftsrates — Dr. Gernhardt — folgende Anträge gestellt worden.

1. Der steuerfreie Einkommensteil nach § 20 Abs. 2 wird grundsätzlich (nicht nur für die Rechnungsjahre 1920 und 1921) für jede zur Haushaltung des steuerpflichtigen jährlende Person von 500 auf 1000 Mark erhöht.

2. Das in § 20 festgesetzte Existenzminimum muss grundsätzlich steuerfrei bleiben und darf weder einer Landesteuer noch einer Kommunalsteuer unterworfen werden.

3. Dem § 9 des Einkommensteuergesetzes ist folgender Abzug anzufügen: Steuerfrei bleiben auch alle besonderen Entlohnungen für Arbeiten, die über die regelmäßige Arbeitszeit hinaus geleistet werden (Nebenstunden, Überstunden usw.).

### Ausbau der Einkommensteuer?

Der Reichsfinanzminister tritt sich, wie die "Benzums-Parlamentskorrespondenz" zuverlässig hört, um der Entwicklung der Einkommen, namentlich der niedrigeren Einkommen der Arbeiter, Beamten und Angestellten nach Erhöhung zu tragen, mit dem Bau eines zeitgemäßen Abbaues der Einkommensteuer. Einzelheiten über die Absichten der Regierung könnten zurzeit noch nicht mitgeteilt werden.

## Aus Stadt und Land.

\* \* \* Mächtiger Bandenüberfall in Thüringen. Durch die mutige Tat des Direktors Pfister von der Kali-Gesellschaft Hohenauendorf in Thüringen mislang ein Diebstahl auf die Höhe des Gewerkschafts. Zehn mächtige Männer drangen in vorzugsweise Höhlen am Abend, als der Direktor mit noch vier Beamten im Kassenraum arbeitete, in diesen ein. Direktor Pfister warf sich sofort auf den vordersten der Banditen und suchte ihm die Pistole zu entwinden. Darauf schoß ein anderer Bandit, verwundete aber nicht den Direktor, sondern seinen Kumpan. Nunmehr ergriß die Bande die Flucht, verfolgt von den Beamten und anderen Mitgliedern der Belegschaft. Es entwickelte sich ein heftiger Feuerkampf. 500 Schritte vom Schacht stand man einen der Räuber sterbend auf. Vier andere wurden in der Gegend von Alstedt zum Teil leicht verwundet festgenommen. Die ganze Bande stammt aus Halle und rekrutiert sich aus vorbestraften Verbrechern.

### kleine Nachrichten.

\* Der deutsche Postendienst bei Skagerak ist wegen allzu starker skandinavischer Konkurrenz eingestellt worden.

\* Die Chefrau und die Schwiegertanten des in Charlottenburg ermordeten Studenten Singh wurden unter dem Verdacht der Selbsthilfe am Morde verhaftet.

\* Das Victoriahotel zu Bad Homburg v. d. H. ist in den Besitz einer englischen Gesellschaft übergegangen.

\* Das Amtsgericht in Mainz verurteilte einen marokkanischen Soldaten, der in Notz ein deutsches Mädchen vergewaltigte hatte, zu einem Jahr Gefängnis.

\* In Berlin an der luxemburgischen Grenze hat der Postomobilfahrer Gotard seine Frau und sein achtjähriges Tochterchen getötet und sich auf einem Spieldorf erhängt.

\* Im Wörthersee in dem amerikanischen Glarus Yachtclub riet ein ungeheure Brand im Geschäftsviertel einen auf über zwey Millionen Dollar geschätzten Schaden an.

## Gerichtssaal.

\* Verurteilung wegen versuchten Raubes. Das Schwurgericht in Magdeburg fällte nach zweitägiger Verhandlung in dem Prozeß wegen versuchter Verzehrung eines Geldtransportwagens der Magdeburger Bismarckbank am 20. Juli 1920, wobei es auf die Erbeutung einer Million abgesehen war, das Urteil. Der Hauptangeklagte und Rädelsführer erhielt vier Jahre Buchthaus, sechs Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von 1½ bis 3 Jahren, drei weitere Angeklagte wurden freigesprochen.

\* Der Berliner Einbrecherkönig vor Gericht. Der berüchtigte Berliner Einbrecher Emil Strauß, der vor Jahresfrist einen Kriminalpolizisten erschossen und zwei weitere Beamte schwer verletzt hatte, wurde von dem Schwurgericht wegen Totschlags, vorläufiger Gefangenendefektion und schweren Diebstahls zu 15 Jahren Buchthaus verurteilt. Sein Bruder Erich Strauß erhielt 10 Jahre Buchthaus. Die beiden Einbrecher galten als die tollfaulsten Einbrecher Berlins und waren allgemein als die "Einbrecherkönige" bekannt. Sie hatten sich u. a. durch einen verwegenen Einbruchdiebstahl im Kriminalmuseum des Berliner Polizeipräsidiums die nötigen Einbrecherwerkzeuge verschafft. Außerdem hatte Emil Strauß in der Maske als Justizwachtmeister seinen Bruder aus dem Buchthaus bestellt.

## Wirtschaftliches.

\* Valuta und Getreidemarkt. Wie aus dem Monatsbericht des Deutschen Landwirtschaftsrates hervorgeht, spielen die Valutaverhältnisse auch in verloster Weise in Amerika, wie am gesamten Weltmarkt eine erhebliche Rolle: die Besserung der Mark und des Pfund Sterling hatte darüber, wenn auch unter Schwierigkeiten, noch weitere Fortschritte gemacht. Ob dadurch die Unsicherungen Deutschlands noch weiter verstärkt würden, ist nicht bekannt. Die Weizenpreise gingen in New York für Sojabo in Kauf, der Weizenernte um ca. 12 Cents, am Chicagoer Terminmarkt um ca. 10 Cents für den Bushel zurück. In Argentinien liegt die erste amtliche Schätzung seiner neuen Ernte vor, die für Weizen auf 23 069 000 Quartiers lautet, gegen 26 809 000 im Vorjahr, für Hafer auf 6 048 000 Quartier gegen 5 803 000, also für Weizen unerwartet viel geringer als im Jahre 1919-20. Auch die erste Übersicht der neuen australischen Weizenernte wird diesmal gemeldet, und zwar mit 18 555 000 Quartiers gegen 5 780 000 in 1919. Gegenüber der vorjährigen Missernte ist somit auf dem australischen Festland diesmal das Dreifache an Weizen gewonnen. Die diesjährige Ausfuhrfähigkeit Australiens wird hoch geschätzt.

## Lokales.

\* Zum Einstellen hyacinthen in Gläser ist jetzt die beste Zeit. Man hat dann schon frühzeitig Blüten und kann sich umso mehr an ihrer Farbenpracht und an ihrem Duft erfreuen. Will man tadellose Blüten erzielen, so sehe man darauf, dass die Blüten vor ihrer Benutzung durchaus trocken liegen, andernfalls schimmeln sie, und dadurch wieder wird das Wachstum benachteiligt. Sehr wichtig ist es ferner, dass das Wasser, welches man alle 8 bis 14 Tage erneuert, dieselbe Temperatur besitzt wie das frischgeogene Wasser. Der beste Standort ist ein Fenster mit Morgensonne, doch empfiehlt es sich, von der späteren Blüte jede Wärme, auch die Sonnenwärme fernzuhalten. Stehen die Blumen gleichmäßig kühl, z. B. zwischen Doppelfenstern, so halten sie sich viel länger als im geheizten Zimmer, nur muss man dann auf Ihren Duft verzichten.

## Scherz und Ernst.

\* Hochstammige Rosen in Tüpfen. Freunde von Rosen, die über keinen Garten, wohl aber über einen Balkon oder eine Veranda verfügen, werden gewiss gern den Versuch machen wollen, Hochstammrosen in großen Tüpfen oder Kübeln heranzuziehen. Dieser Versuch wird dann immer gelingen, wenn man dafür sorgt, dass die Topfrose recht nahhaft bleibt. Man nimmt gute Mistbeete und hält sie mit Knochenmehl und Kalksalz im Dung. Die Einpflanzung kann beginnen, wenn sich neues Leben in der Natur regt, also von Ende Januar ab. Man wählt Stämmchen mit einjährigen Veredelungen, die sich durch einen regelmäßigen Bau auszeichnen. Nach der Einpflanzung bleiben die Tüpfen oder Kübel einige Wochen in einem hellen, kühlen Raum und werden mit lauwarmem Wasser regelmäßig begossen. Kreiben die Rosen im freien Lande aus, dann werden auch die Tüpfen ins Freie in halbschattige Lage so lange gestellt, bis die Knospenbildung beginnt. Dann erfolgt die Ausziehung in die Sonne. Beim Eintritt rauhen Wetters kommen die Tüpfen in das Haus. Man stellt sie in einem Küchen, aber nicht dunklen Raum auf und überlässt sie der Ruhe. Gegeben wird vielleicht alle Monate einmal. Vor dem neuen Anstieg wird in der üblichen Weise das alte Holz gekürzt. Wie bei allen Gewächsen in größeren Tüpfen oder Kübeln, die sich schwer umtopfen lassen, nimmt man einen Teil der Erdoberfläche ab und erneut diese durch neue nahhafte Erde. Teerosen, besonders Gloire de Lyon und Marshal Niel eignen sich ganz besonders zu Topfkultur. Außerdem sind verwendbar: Van Houtte, Marie Baumann, Perle des Jardins, Marfan Cochet (rosa und weiß), Kaiserin Augusta, M. G. Testout, Safrano, Perle d'or, Schneekönigin, Karl Druschki, Prinzessin Camille de Rohan.

## Reichsgräfin Gisela.

Roman von E. Münnich.

(45. Fortsetzung)

Das Blatt dunkel, wie eine Prophezeiung... Welche Widersprüche enthält das Benehmen des selben Mannes! Er betonte fast bei jedem Begegnen die Feindseligkeit ihr gegenüber, und doch hatte sie vor dem Sturz in die Steinbrüche bewohnt, und jetzt mochte er sie vor dem Ausbruch des Wetters unter das schlappende Dach ihres Heims retten... Und warum gerade sie?... Dort sah sie in eben das zarte

chen auf... Ed, der schöne, braune Odontopsis brauchte nicht so viel Zeit zur Flucht! Das Waldhaus war so nahe, man rettete sein "Kleinod" im Augenblick der Gefahr unter das Dach des eigenen Helms!... Eine unsagliche, nie gefühlte Bitterkeit erfüllte ihr Herz!

"Ich werde es machen wie die anderen, und ruhig hierbleiben," versetzte sie finster, mit fast harter Stimme. "Hat das Wetter da oben wirklich einen Blick für mich, so habe ich auch den Mut, ihn zu erwarten."

Sie fühlte, wie die Panik unter seiner Hand erzitterte.

"Ich glaubte, ich spräche zu der Dame, die gestern willig an meiner Hand geschritten ist," sagte er nach einem augenblicklichen Schweigen. Gisela meinte eine tiefe Bereitschaft aus diesen unsicheren Tönen herauszuhören. "An Sie wende ich mich trotz der mir eben widerfahrenen entschiedenen Zurückweisung noch einmal... Gräfin, es ist das letzte Mal, dass ich neben Ihnen siehe. Binnen einer Stunde werden Sie wissen, dass ich ein grausamer Gegner bin!"

"Ich weiß es bereits."

"Sie wissen es nicht, wenn Sie diese Anlage auch noch so bitter hinwerzen... Ich bin ein schlechter Schauspieler gewesen; ich habe meine Rolle vergessen, vergessen... Und nun, da die Hand den Dolch ausfahren muss, zittert sie... Ich kann nur noch einmal sagen: Gisela, Sie, Gräfin!"

Jetzt wandte sie sich um und die heißen Augen festeten sich fest, aber mit herzerreibendem Blick auf das Gesicht des unerbittlichen Warners.

"Stein, ich geh nicht!" stieß sie bebend hervor, während es wie ein irres Lächeln um ihren kleinen lieblichen zuckenden Mund glitt. "Sie haben die Rolle des Verachtenden nicht schneidend genug durchgeführt, sagen Sie, mein Herr... Ich kann Ihnen aber zu Ihrer Verhügung versichern, dass diese Verachtung gefühlt worden ist... Ich geh nicht! Stoßen Sie nur zu... Ich habe in wenigen Tagen leiden gelernt, ich weiß nur zu gut, was Seelenschmerzen sind!... Sie selbst haben mich bereits an die Dolchstiche gewöhnt! Sie sollen sehen, ich lächle dazu!"

Gisela!"

Wie ein Rausch kam der Name von seinen Lippen. Er ergriff mit beiden Händen das Haar, das golden über ihre Schultern wogte, und pregte mit einer leidenschaftlichen Bewegung sein Gesicht hinein.

Dieser eine Augenblick verwandelte die majestätisch-düstere Erscheinung des Mannes, als brause der prophezeite Gewittersturm droben in den Wipfeln auch verdächtig über sie hin.

"Sie haben mich schwach gesehen, und nun will ich es auch ganz sein," sagte er, den Kopf langsam hebend, indem das Haar seinen Händen entglitt. "Man sagt, durch die Seele des Ertrinkenden ziehen im letzten Augenblick noch einmal alle Wonnen und Schmerzen seines ganzen Lebens; ich stehe auch vor einem entscheidenden letzten Augenblick, und da mag es noch einmal auftauchen, was die Wonne und Qual meines Lebens ist..."

Er neigte sich wieder tief über das Mädchengesicht, das sich in atemlosen Ausholen voll zuwandte — man hätte meinen können, Puls- und Herzschlag stehe still unter dieser regungslosen Spannung der Seele... Olveras Blick suchte in unterhohlener Leidenschaft die Augen des jungen Mädchens.

"Und nun sehen Sie mich noch einmal so an wie gestern, da wir neben dem Abgrund standen", fuhr er fort. "Für lange, namenlose Leiden nur diese eine glückliche Gefunde!... Gräfin, mein Leben im Süden war ein wildbewegtes, ein Leben voller Kämpfe und gefährlicher Abenteuer. Ich suchte im Ringen mit den Elementen und mit den wilden Bestien des Waldes das Ausschreien eines inneren Schmerzes zu erlösen. Ich bin den Tigern und Löwen nachgegangen, habe Ihnen, mit dem unbedankbaren Wunsch, sie zu töten, Tag und Nacht aufgelaufen. Ich kenne das Verhalten der Mordlust einem Überlegenen Feinde gegenüber; nie aber habe ich den Mut gehabt, ein Auge niederzuschließen, ich fürchtete die Seele in seinem brennenden Auge..."

Er schwieg. Ein beglücktes Lächeln spielte um seinen schöngeschwungenen Mund — die zwei Mädchenaugen sahen ja mit dem heißgewünschten Ausdruck hindender Hartlichkeit unverwandt zu ihm empor...

Ein tiefes Ausatmen hob seine breite Brust, das Lächeln erlosch. Er strich mit der Hand über die Stirn, als wollte er einen himmlischen, verlockenden Traum wegwünschen. Dann fuhr er mit tonloser Stimme fort: "Ich bin berufen, verschwiegene Sünden an das Licht zu ziehen, einen überlegenen Feind, eine Geisel der Menschheit anzugreifen und zu vernichten; aber das Schicksal zeigt auch gebieterisch auf ein armes Auge mit seinen unschuldigen Augen, auf ein liebliches Gesicht, das meine erste und einzige, meine unsterbliche Liebe ist, und fordert: Du sollst es mit eigener Hand verlegen, es soll schmerzlich leiden durch dich! Gisela", flüsterte er in ausströmender Hartlichkeit direkt an ihrem Ohr, "ich habe vor dem Waldhaus Ihre Verhügung des Jähaunes schweißend hingenommen — es war etwas anderes — ich konnte es nicht ertragen, dass die Arme des Knaben mein Heiligum, die vergötterte Gestalt umschlangen, die ich nie berühren durfte. Ich habe in den Steinbrüchen unter tausend Schmerzen der Entsaugung Ihre kleinen Hände weggestoßen, während meine ganze Seele mit verzehrender Sehnsucht danach verlangte, Sie nur ein einziges Mal an mein Herz zu ziehen; ich habe noch vor wenigen Augenblicken dort drüber, in Ihrem Blick verloren, gestanden, von dem berauslegenden Gedanken fast überwältigt, Sie in meine Arme nehmen und hinüber in mein einsames Haus retten zu dürfen. Das sind Gedanken und Wünsche, die an Wahnsinnsstreifen — Ihre Vermessensheit wird grausam gestraft. Ich weiß ja nur zu sicher, dass Sie mich binnen einer Stunde von sich stoßen werden, als einen Vandalen, der Ihre Heiligenbilder in den Staub gerissen hat!..."

"Ich werde Sie nie von mir stoßen — das weiß ich. — Soll ich durch Sie leben, so mag es geschehen. Und wenn die ganze Welt Sie um deswillen mit Steinen bewirft — ich werde nicht einmal einen anklagenden Blick für Sie haben."

(Fortsetzung folgt)